

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

59. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. einchl. Postbefreiung. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 3. Mai 1921

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Tobesanzeigen 50 Pf. die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 51

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint Nr. 52 erst am Sonnabend, dem 7. Mai.

Ursache und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Der „Korr.“ entwickelte in Nr. 29 vom 10. März ein recht unerfreuliches Bild der Arbeitslosigkeit in Deutschland und dem damit verbundenen Arbeiterelend. Wenn nach dieser Statistik fast eine halbe Million arbeitsfähiger Menschen zum Nichtstun und zum Darben verurteilt ist, dann möchte man verzweifeln, besonders aber, wenn man klar erwägt, daß die Zahl der Arbeitslosen sich nicht vermindern, sondern vermehren wird. Die vertriebenen, verfluchten Vorhänge zur Ausrottung dieses sozialen Übels reichen den unbefangenen Denker zum Lachen, trotz des Ernstes dieses nationalen Unglücks. Will man Übel ausrollen, prüfe man zuerst die Entstehung, dann den Werdegang derselben und lerne von diesen Faktoren die Entfernung — so ist es in der Seilkunde, der Ökonomie, der Handelslehre usw. überall üblich.

Woher kommen die Arbeitslosigkeit, woher die teuren Preise der Lebensmittel? Beide nur aus dem einen Grunde: der Überbevölkerung, der planlosen Menschenvermehrung! Im Jahre 1816 hatte Deutschland 28, 1871 etwa 42, 1918 etwa 70 Millionen Menschen zu ernähren; 1885 aber war schon die Ernährung der Deutschen aus eigenen Landesprodukten unmöglich und seit dieser Zeit sind wir auf die Hilfe des Auslandes angewiesen. Wer nun dem letzten Nachsten etwas wünscht, soll bitten, nicht aber, wie es das überhebungsolle Deutschland und seine Bevölkerung (mit wenigen Ausnahmen!) tut, mit der reichhaltigen gepanzerten Faust erdrohen und erzwängen. Ein solches Verfahren erzielt fast beim Nächsten. Dieser nun und die Angst vor Deutschlands Überbevölkerung erzeugen stets Kriegsbereitschaft und dann den von Deutschlands Feinden propagierten Krieg — unsern Untergang! Man laßt, Kaiser Wilhelm habe den Krieg aus Größenwut gewünscht — Unfug! Dieser Herrscher war viel zu sehr um das Prestige seiner Dynastie, seiner Familie usw. besorgt, die ein Krieg mindestens in Frage stellte. Die politischen Umstände und vor allem die Profitlust gewisser deutscher Kohlen- und Schloßbarone trieben zum Kriege — Serajewo war nur der Vorwand!

Imperialismus und Großindustrie haben beknänntlich das Bedürfnis nach vielen Menschen; der erstere zur Stütze seiner Macht (als Steuerzahler und als Kanonensutler), die zweite, um billig zu produzieren und viel zu verdienen (Arbeitsklaven). Daher das Predigen eisens abhängiger Staatsdiener, wie Beamte, Pastoren, Lehrer usw.: Seid fruchtbar und vermehret euch! Der Imperialismus schaffte auf seine Weise Lust in dem Überfluß: er isolierte einfach etwa eine Million junger Menschen, bezahlte dieselben zur „Ehre des Vaterlandes“ mit 35 Pf. pro Tag usw. und stellte eine Menge Vorgesetzte als Hüter und Peiniger dieser Sklaven (Soldaten) an. Die Großindustrie zahlte Hungerlöhne und das verhöhlte Ausland ernährte uns.

Nun ist alles anders worden! Die Kasernen sind leer. Die Industrie muß (weil der Geldwert gesunken) hohe Löhne zahlen. Die Landwirtschaft verlangt das Zwanzigfache für ihre Produkte, eben weil genug Abnehmer dafür vorhanden sind, und gerade die Massen nun, die die Kasernen ausfüllen (abgesehen von den Bauernlöhnen) und deren Erbsamänner liegen als Erwerbslose auf der Straße und werden dort noch lange liegen bleiben als eine sprechende Illustration des Wortes: „Sch will die Sünden der Väter heimlich.“

Wie bekämpfen wir nun die Erwerbslosigkeit, die Teuerung? Eine dauernde Bekämpfung dieser Übelstände ist nur durch eine radikale Umkehr der Menschenproduktion zu ermöglichen. Verminderung der Bevölkerung durch Beschränkung der Geburten, Rückkehr zur Einfachheit — das sind die langamen Heilmittel, die vielleicht unsern Einhalt zugute kommen. Verrückungsmittel gibt es viele: teils allgemeine, teils lokale. Zu den allgemeinen gehören: Pensionierung solcher Arbeiter, welche 50 Jahre im Berufe sind, Beschränkung der Beurlaubung, Verkürzung der Arbeitszeiten, zeitweise Dispensierung solcher Arbeitskräfte, welche jahrelang in Arbeit stehen zugunsten lange Zeit Arbeitsloser, Verbot der Doppelarbeit in Familien (der Mann verdient, die Frau verdient), Verbot von zweierlei Erwerbsquellen, Aufhebung des Erbgrundbesitzes, Einrich-

tung von Volkshütchen und, wenn möglich, Auswanderung bei staatlicher Fürsorge, Abbruch aller Ausländer und Verbot jeden weiteren Zugangs! Lokale Verrückungsmittel sind: Verwaltung der Erwerbslosenunterstützung, der Arbeitsnachweise usw. nicht durch Angestellte, sondern durch Erwerbslose selbst bei geringer Vergütung, Vornahme von Notstandsarbeiten (z. B. Berlin: man lasse das Tempelhofer Feld u. a. durch Erwerbslose gegen geringe Vergütung umgraben und Sortierstellen usw. kultivieren), zeitweise Dispensierung langjährig Angestellter und Beamter und zeitweise Einstellung befähigter Erwerbsloser, Kürzung der Gehälter hoher Beamter um ein Fünftel zugunsten Erwerbsloser, Straßenreinigung, Gas- und Elektrizitätskontrolle und Kalfierung usw. lasse man zeitweise von Erwerbslosen besorgen (sozialistische Gleichheit) und noch vieles andre, je nach den lokalen Verhältnissen. Kurz gesagt: man verteilte die Arbeitslosigkeit einermäßen gleichmäßig auf alle. Aber wirtschaftlich geschlehe ja nichts im neuen Deutschland. Man streite sich parteipolitisch um russische Zustände, hält lange Reden über möglichst saure Sachen und läßt im eignen Land alles verfaulen und verfaulen! Das ist die Freiheit und Gleichheit im neuen Germanien. Ob es bald tagen wird und — wann kommt endlich der große Mann?

Berlin.

Ernst Schulze.

Sawohl: Pioniere vor!

Dieser ältere Pionier, Faktor und Betriebsrat Fr. in München, der in Nr. 44 darüber geschrieben, ist ein vorzüglicher Mitbewerber. Diese schwere Mine muß Breche legen und Eingang verhalten in ein Paradies auf Erden auch für das schaffende Volk — wenn es nicht weiter um das ganze Leben betrogen sein will! Seht doch, wie in allen Berufen die alten Leute sogar mit zwei Stücken, weil die Rente nicht langt zum Leben, und die Invaliden des Weltkriegs sich an die Arbeit schleppen, und wie die jungen Kollegen nach vierjähriger Leberzeit dann wegen „Arbeitsmangel“ brotlos und dem Sumpfen der Väter zurückgegeben werden. Was für einen Beruf sollen all die jungen Leute erlernen, die teuer und die folgenden Jahre aus der Schule kommen, wenn alle Berufe überfüllt sind und jede Gewerkschaft vor Annahme von Lehrlingen warnet? Die erste Stufe aufwärts muß doch endlich bestritten werden.

Im Hülse, Not und Elend, Verbilligung und Verzweiflung besonders bei den Arbeitslosen und ihren Familien zu bebenden und die Kaufkraft zu bebenden, gibt es nur den Weg, den uns Fr. zeigt. Wenn sich nicht so viele alte Kollegen und Invaliden in unserm Gewerbe freiwillig melden in den Ruhestand bei auskömmlicher Verlohrung, als Arbeitslose da sind, so gibt es nichts anderes, als die Allen nach dem Geburtsdatum abwärts zu pensionieren und die letzten fünf Jahrgänge in Arbeitsreserve zu stellen.

Durch die immer weiter fortschreitende Technik der Maschinen werden immer mehr Hände in allen Ländern überflüssig, und immer mehr der besten Kräfte von den gelehrten Arbeitern treten in die alten und neuen Bureauräumen ein, die so erst recht zum Untergange führen. Staat auf Staat im Staat ersticht und die nutzbringende Arbeit wird immer weniger! Warum arbeiten wir nicht in lustigen Räumen von 6 bis 12 Uhr und von 12 bis 6 Uhr im Wechsel? Dadurch laufen die Maschinen zwölf Stunden täglich und die Produktion steigt erheblich. Der freie Vor- oder Nachmittag wird im Familienleben, zu notwendigen häuslichen Arbeiten, zu Einkauf, in Licht, Luft und Sonne, im Selbstergehen, in der Kleintierzucht, in Literatur und Kunst nutzbringend verwendet.

Ist Überproduktion vorhanden, wird außer dem Sonnabend noch der Montag freigegeben. Wir verbanken solchen Zeiten dann Erfindungen und Kunstwerke in Maschinen, Uhrwerken, Orgeln, Schulbereiten, Kunstteppichen usw., half der heiligen gestiftenden, maschinenmäßigen Fabrik- und Salonmodeleren.

Jeder Mensch ist zu erlernen. Durch die Verlesung der älteren Kollegen in den Ruhestand hat jeder Student, Beamte und Arbeiter mit Familie die Gewähr einer sorgenfreien Zukunft und jedermann kann sorgenlos ins Alter hinübermarschieren.

„Die Sünden der Väter rächen sich bis ins dritte und vierte Glied.“ Wollen wir unsern Kindern ein Haus bauen, in dem sie ein zwar arbeitsreiches, aber glückliches und sorgenloses Dasein zu führen vermögen? Wer mithelfen will, Steine herbeiführen oder Baumeister zu

werden, dem sende ich gerne gegen Einfindung von 1 Mk. Ankosten gratis s die zwei einweisenden Werke zu: 75 Jahre nach dem Weltkriege“ von Fr. und „Das Leben ohne Geld“ von Ammon. München. Josef Seiste.

Arbeitslose — Überstunden!

Unse Nürnberg Generalversammlung nahm einstimmig nachfolgende Resolution an:

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise hat eine ungeheure Vermehrung der Arbeitslosigkeit zur Folge. Die Generalversammlung fordert von allen in Frage kommenden Stellen entscheidende Maßnahmen zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. Darunter fällt auch die Herabsetzung der Arbeitszeit, die durch die Solidität der Arbeitenden durchzuführen ist.

Im der zu dieser Resolution einsehenden Diskussion wurde alleseitig zum Ausdruck gebracht, daß durch Gewährung von erhöhten Unterhaltungen den Arbeitslosen nicht gedient ist, sondern daß es der Wille unserer arbeitslosen Kollegen ist, am Produktionsprozesse teilzunehmen. Kollege Raffini erklärte damals, der Resolution ohne weiteres zustimmen zu können, nur mit der Abkürzung der Arbeitszeit konnte er sich nicht ganz einverstanden erklären, da man den Arbeitenden eine Kürzung des ohne n unzulänglichen Lohnes nicht zumuten könnte. Dagegen wünschte er, daß die Generalversammlung den Arbeitslosen endlich einmal einhalt gebiete.

Zu diesem Kapitel wurden speziell von Leipzig der Generalversammlung Hinweise gegeben und damit gewarnt, wie auch bei vorstehenden Schnellläufigen Überstunden mit Zustimmung des Gauvorstandes möglich sind, ohne jedoch die 48-Stunden-Woche zu überschreiten.

Man hätte geglaubt, daß nach der Generalversammlung allerorts, wo arbeitslose Kollegen vorhanden sind, auf dieser Grundlage die Überstunden ausgerollt worden wären. Aber weit gefehlt!

Der Bericht von der außerordentlichen Generalversammlung der Berliner Metallgewerkschaft (Nr. 46) zeigt, wie man dort die Überstunden bekämpft: 50 Proz. Besteuerung des Verdienstes aus Überstunden! Ist man sich seinerzeit, als dieser Bericht gefaßt wurde, nicht klar gewesen, daß die Überstundenhändler verfluchen würden, diese Steuer dadurch wegzumachen, daß dann eben noch „einige“ Stunden mehr daran gehen werden? Haben unsere Berliner Kollegen kein Verständnis dafür, wie sie die arbeitslosen Kollegen, die doch auch ein Recht auf Arbeit im Berufe haben, schädigen? Haben die Überstundenhändler noch nicht den Wert des fast einzigen Arbeitsheils der Revolutionsernungenschaften, des Achtstundentags, erkannt? Sind sie sich nicht bewußt, wie sehr sie den Unternehmern beweisen, daß es auch geht, wenn man länger schuftet?

Diesem Treiben muß energisch Einhalt geboten werden. Ist der Berliner Gauvorstand dazu nicht in der Lage, dann muß der Verbandsvorstand mobil gemacht werden; ist dieser auch machtlos, dann wendet die Geweche an.

Es sind in letzter Zeit wiederholt Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestraft worden, teilweise mit Freiheitsstrafe (Gefängnis), wegen Überschreitung des Achtstundentags. Zu wünschen wäre aber, daß es einer Anzeigek nicht erst bedürfte, sondern daß alle, die es angeht, sich vorgegenwärtigen, wie schwer sie an den Arbeitslosen, an sich und an der Allgemeinheit sündigen, wenn sie nicht dafür sorgen, daß zur Vermeidung von Überstunden Arbeitslose eingestellt werden.

Leipzig.

Adolf Baufeld.

Erscheinungen, die zum Nachdenken Anlaß geben!

Die jüngste Neugestaltung des preussischen Ministeriums hat gezeigt, daß die reaktionären Kreise mit der Absicht umgehen, die arbeitende Klasse bei der künftigen Reglerungsweise Deutschlands auszuschalten. Durch den Umfall der Demokraten, durch ihren rechten Fraktionsstängel dahin gebracht, gelang es, ein vollständig bürgerliches Ministerium zustande zu bringen. Für die Folge wird also wieder nach dem Willen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen regiert werden. Was das für die Arbeiterklasse zu bedeuten hat, braucht wohl nicht näher erläutert zu werden; sind doch die jetzt ans Ruder

gekommene Parteien erklärte Feinde des Achtstundentags, des von den Errungenschaften der Revolution noch übriggebliebenen Haupterfolges. Auch werden neu-aufstehende Steuern auf die Arbeiterklasse abgewälzt werden, während Unternehmer und Aktionäre weiterhin ihre Riesengewinne einheimeln. Wer nur einigermaßen die Zeitungen verfolgt, wird finden, daß man vielerorts gegen den Achtstundentag Sturm läßt. Bei der jetzigen Regierung hofft man, der Arbeiterhaß dieses Schnippen zu schlagen. Dabei kommt den „Vollsbeglückten“ die augenblickliche Zerpfitterung der Arbeiterhaß unter sich sehr zu nützen. Leider ist ein großer Teil der Arbeiterhaß durch die verheerenden Pulver von Monarchisten wie überpannter kommunistischer Arbeiterkreise in politischer Beziehung vollständig durcheinander geraten, so daß er nicht mehr weiß, wie er bei den Wahlen abzustimmen hat. Beweis: die letzten Wahlen zu den Volksvertretungen. Auch hier fand die Reaktionäre die lachenden Dritten. Sie haben bald Oberwasser, und wenn die Arbeiterhaß sich nicht recht bald wieder zusammenfindet, sind die Folgen ihrer Kurzsichtigkeit unabsehbar.

Auch in unserm Gewerbe sind ähnliche Kräfte am Werk, um bestehende reichsgesetzlich und lariflich festgelegte Positionen umzulösen bzw. zu beschneiden. An der Prinzipalität streben die Provinzprinzipale, die Oberhand zu bekommen, zu dem ausgeprochenen Zweck, weitere Lohn erhöhungen hinauszubalten; unbestimmt darum, ob die Gehaltskassen mit ihrem Lohn auskommen. Man möchte ja lieber heute als morgen mit dem Abbau der Löhne beginnen, wenn die Margarine oder sonst ein Gegenstand um 10 Pf. im Preise sinkt. Dafür, daß im Hausballe die allernotwendigsten Sachen dringend einer Erneuerung bedürfen, die aber bisher noch im Preise liegen, scheinen viele Prinzipale kein Verständnis zu haben. Nebenbei sind den Unternehmern Achtstundentag, Ferien, Sonderbestimmungen an Maschinen, Lehrpläne usw. lästige Anhängsel des Tarif. Das auch bei den Zeitungsverlegern sich Kräfte regen, die an dem gleichen Strick ziehen. Ist hinlänglich bekannt. Namentlich der lamose Antrag der großhändlerischen Zeitungsverleger zu dem neuen Gehaltswurf einer Schlichtungsordnung (siehe Nr. 47 des „Korr.“ vom 23. April), wo man uns auch noch das Selbstbestimmungsrecht nehmen will, muß alle Kollegen bzw. alle graphischen Kartelle umgebend auf den Plan rufen, um gegen diesen Antrag in den Mitgliederversammlungen energisch zu protestieren.

Aus all diesen Vorgängen ist es die unbedingte Pflicht eines jeden Kollegen, sich um die Vorgänge im Gewerbe zu kümmern und die Versammlungen zu besuchen. Es muß einmal öffentlich gesagt werden, daß ein Teil der Kollegen zu wenig Interesse für die Organisation aufbringt, steht man doch in den Versammlungen nur immer die lebenden Gesichter, während die Gleichgültigen — darunter viele jüngere Kollegen — meinen, mit der Beitragszahlung ihrer Pflicht der Organisation gegenüber Wenige gekümmert zu haben. Werden dann bei Tarifauschreibungen, vom Kreisamt usw. ihre Wünsche nicht erfüllt, geht das Gezeir hinter dem Kasten, hinter den Maschinen gerade von seinen diesen gleichgültigen Kollegen los, weil sie eben über die besonderen Verhältnisse im Gewerbe nicht auf dem laufenden sind und glauben, weil sie in einer sicheren Position stehen, daß es anderswo auch so sein müsse. Hier heißt es, in den einzelnen Druckerien die Stimmigen aus ihrer Selbstargie aufzurütteln und ihnen zu sagen, daß die Versammlung der einzige Ort ist, um sich gegenseitig auszusprechen und aufzuklären. Gelingt es uns, alle Kollegen zur Mitarbeit in den Bestrebungen der Organisation heranzuziehen, dann braucht uns für die kommende Zeit — natürlich das Vertrauen zu unsern Führern vorausgesetzt — nicht zu bangen. Kollegen, seid auf dem Posten!

Köln, August Bongard.

Gegen Papierpreiserhöhung — für Sozialisierung der Papierfabriken!

Durch die neue wucherische Preiserhöhung für Druckpapier sind die Zeitungsverleger aus dem Häuschen geraten. Mit Recht! Wer, wie Schreiber dieser Zeilen, Gelegenheit hat, die Preise der z. B. hier wöchentlich verladenen 40 Waagon Papier, die nach Italien ausgeführt werden, zu kennen, muß staunen über die Inverkörentheit der Papierfabriken, ihre Preise noch weiter zu erhöhen.

Was aber diesen Gesellschaften gegenüber nichts nützt, ist die Aufregung in den Versammlungen der Zeitungsverleger, wie sie sich auch in der am 19. April in Nürnberg haltenden zeigte. Man fand dabei so vieles unverständlich bei der bürgerlichen Reichsregierung, dem Reichswirtschaftsminister Scholz und seinem „Getreuen“ Mündler, daß das überhaupt zu verwundern ist von den Leuten, die doch die öffentliche Meinung machen und sich nicht genug tun können, eine bürgerliche Regierung als das Abwehrmittel zu befrworten. Der während der Ausführungen des Vorsitzenden oftmals stürmische Inwille der Versammlung richtete sich besonders gegen das Papersondial, dessen Behauptung, ein Preisabbau sei unmöglich, keinen Glauben fand. Mit welchen Mitteln der Preisertrag des Endtitels gebrochen werden soll, zeigte ein Antrag, an einem bestimmten Tage jeder Woche keine deutsche Zeitung erscheinen zu lassen. — Das ist Streik! Doch mehr: das ist Terror, den gerade die Zeitungsverleger zu bekämpfen. Oder glauben die bayerischen Verleger mit diesem Mittel die Regierung zu zwingen, eine neuerliche Papierbewill-

holung einzuführen? Haben sie nicht noch im vorigen Jahre gegen die Bevormundung in bezug auf Papierkontingentierung Sturm gelaufen? Warum beschreiben die Zeitungsverleger nicht den Weg der Selbsthilfe oder fordern wenigstens an einem bestimmten Tag in jeder deutschen Zeitung die Sozialisierung der Papierfabriken?

Am 26. April wurde eine Interpellation der Bayerischen Volkspartei und der Demokraten im bayerischen Landtage behandelt. Dabei mußte der Abgeordnete Durr das Zugeständnis machen, daß nach einer Zusammenstellung über 22 Papierfabriken von diesen durchschnittlich 29 Proz. Dividende verteilt worden seien. Derselbe Abgeordnete sprach sich dann aber in seinen weiteren Ausführungen gegen einen sozialdemokratischen Antrag aus, der beschleunigte Einführung einer gemeinwirtschaftlichen Fabrikation von vorzugsweise Zeitungsblätter verlangte. Das würde ja den ersten Schritt zur Sozialisierung bedeuten und müsse vermieden werden. Sein Parteiminister Hamm antwortete auf die Interpellation u. a., die Papierausfuhr müsse streng überwacht werden. Das ist zum Lachen! Weiß dieser Minister nicht, daß die Papierfabrik Schongau wöchentlich 40 Waagon Rotationspapier nach Italien liefert? Bedauerlicherweise seien erst jüngst enorme Quantitäten Zeitungsblätter unter der Bezeichnung „Kollektpapier“ nach Holland ausgeführt worden. Von der Sozialisierung erhoffe er (der Minister) sich keine solche Verbilligung des Papiers. Und das Haus verlagte sich...

Glauben die Zeitungsverleger mit solchen Mitteln etwas auszurichten, so mögen sie so weiter wursteln. Für uns aber, als Arbeiter im Buchdruckergewerbe, gilt um so mehr die Forderung: Sozialisierung der dazu geeigneten Betriebe und das sind in erster Linie die Papierfabriken!

Schongau.

AdL.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Annaberg-Buchholz. In der zahlreich besuchten Versammlung am 10. April wurde das 25jährige Jubiläum unseres Kollegen Bernhard Großhupp gefeiert. Dank wurde ihm ausgesprochen für seine langjährige Tätigkeit als Kassierer, und ein Geschenk vom Ortsverein sowie ein Schreiben vom Gauvorstand unter besten Wünschen für eine lernere Buchdruckerlaufbahn ausgehändigt. Sämtliche auf der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten wurden nach reger Diskussion erledigt.

Muc i. Crageb. mit Umgegend. (Berichtsjahrsbericht.) Gehaltsmäßige Aufregung führte zu einer Sitzung der Prinzipale, des Gesamtvorstandes des Ortsvereins und einer aus diesem gewählten Kommission. Einberufen war die Prinzipalität. Der Grund war die Serbellführung eines partiellen Antrags zu der bevorstehenden Lokalzulassungsgesetzgebung. Es kam indessen zu keiner Einigung. — In der Märzversammlung wurden zunächst zwei Neuaufnahmen vollzogen. Dem Kartelldelegierten wurde anheimgegeben, für ein Bezirkskartell zu stimmen. — Die Aprilversammlung wies einen bedrückenden Besuch auf. Mit Verbitnis wurde mitgeteilt, daß die Erhöhung des Beitragsbeitrags bei einem kleinen Teile Kollegen vom Prosekt begleitet war. Sie wurden entsprechend belehrt über die eigentlichen Ziele einer Gewerkschaft. Wegen zu weitgehender Zugeständnisse einzelner Instanzen bei der Verhandlungseinstellung hierseits soll Einpruch erhoben werden. Aus dem letzten Kartellbericht ist erwähnt, daß laut Beschluß des Auer Gewerkschaftskartells (kommunistische Mehrheit) zur diesjährigen Kaiserfeier und Kommunisten gemeinsam einen Demonstrationsszug veranstalten wollen.

Berlin. Im Auftrage eines bestimmten Kreises von Kollegen wurden wir um Wiederholung der folgenden, bereits in Nr. 48 gebrachten Notiz ersucht: Berliner Faktoren, Obermaschinenmeister, Abteilungsleiter, die dem Deutschen Faktorenbunde nicht angehören, werden im eigenen Interesse um Mitteilung ihrer Adresse an Kollegen G. Wachner, Berlin O 17, Madalistrasse 11, gebeten.

Deggendorf. Am Ostermontag fand hier die Frühjahrsbezirksversammlung des Bezirksvereins Straubing statt, die von den Orten Straubing (12), Deggendorf (16), Regen (4), Plattling (2), Zwiesel (1) besucht war. Bezirksvorsitzender Straber (Straubing) und Ortsvorsitzender Hakenkopf (Deggendorf) begrüßten die erschienenen Kollegen, insbesondere unsere Gauvorsitzenden Semmerich (München) und das herabgelte. Letzterer referierte über die Gauvorsitzendenkonferenz, und die Versammlung gab ihre Zustimmung zu den dort gefassten Beschlüssen. In einem weiteren Referate berichtete Kollege Semmerich über die Kreisamtsbildung, deren Mittelpunkt die Festlegung der Lokalzulassung bildete. Großen Anwillen erregte es unter den Deggendorfer und Straubinger Kollegen, daß man ihre Anträge auf Höherführung des Lokalzulassungsprinzipals ablehnte. Die auf der Kreisamtsbildung gemachten Entwürden, daß man in der Provinz doch noch billiger leben könne, sind einladend nicht stichhaltig und stehen in kräftigem Widerspruche zur Provinzpresse, die fast täglich über die hohen Preise in der Lebenshaltung zu Felde zieht. Die Kollegen erhoffen von der demnächstigen Tarifauschreibung mehr soziales Empfinden für die Provinzkollegen, als dies auf der Kreisamtsbildung der Fall war. Kollege Straber dankte dem Referenten für seine Ausführungen und forderte die Kollegen auf, fester denn je zusammenzustehen. Den separatsittlichen Bestrebungen der bayerischen Provinzprinzipale durch Gründung eines bayerischen Provinz-

buchdruckervereins müsse eine geschlossene Front der Gehilfen gegenübergestellt werden. Als Ort für die nächste Bezirksversammlung wurde Straubing bestimmt.

Essen. (Machinsmeister. — Vierteljahrsbericht.) Das Vereinsleben in unserer Garte kann als ein gutes bezeichnet werden. In allen Versammlungen wurden sachliche Fragen eingehend besprochen und manche Anregung gegeben. Die Januarversammlung erledigte die üblichen Wahlen. Vorstehender ist Kollege Porst, Kassierer Kollege Richter, die auch zugleich die Geschäfte des neugebildeten Kreises erledigen. — Die Februarversammlung brachte einen eingehenden Vortrag des Kollegen Einhard über „Die Herstellung von Altschnee, Zinkhütungen usw.“ Der Vortragende, der aus der Praxis schöpfte, verstand es in vorzüglicher Weise, den Werdegang unfres Altschnees usw. zu schildern. Unterstützt und erläutert wurde der Vortrag durch ein reichhaltiges Anschauungsmaterial. — In der Märzversammlung wurde über die „Herstellung des Papiers“ referiert und anschließend diesbezügliche Fragen eingehend erörtert. Viel geklagt wurde in den Versammlungen über das schlechte Waldesmaterial, mit dem der Drucker heute arbeiten muß. Das habe dazu geführt, daß man in vielen Druckereien dazu übergeht, die Walzen wieder selbst zu gießen. Als forschdrücklich könne man dies allerdings nicht bezeichnen. Bei dem früheren Produktionslempe mag die Verrichtung dieser Nebenarbeit seitens des Druckers angebracht gewesen sein, bei der heutigen intensiven Arbeitsweise könne man jedoch diesem Schritte nicht zustimmen.

Essen. (Veretnung der Schriftleiter, Stereotypure und Galvanoplastiker des Gaues Rheinland-Westfalen.) Nach sieben Jahren fand am 10. April in Dortmund die erste Versammlung unserer Gauvereinsleitung statt. Kollege Claben hielt alle herzlich willkommen, besonders den Bezirksvorsitzenden Schippers (Dortmund). Die im Böhmerkrieg gefallenen Kollegen wurden in üblicher Weise geehrt. Für den von seinem Amte zurückgetretenen Kollegen Claben wurde als Vorstehender Kollege Harre gewählt. Kollege Claben hat sein Amt als Vorstehender zehn Jahre lang in treuer Pflichterfüllung ausgeübt. Der Antrag auf Verlegung des Gauvororts vom Essen nach Köln wurde zurückgestellt. Beschlossen wurde, im Jahre zwei Versammlungen des Gauvereins abzuhalten. Nächster Versammlungsort wurde Elberfeld gewählt. Unter „Rechnung“ riefen die aufgeworfenen Fragen lebhaftes Ausergehen hervor. Am 4. Uhr schloß der Vorsitzende die anregende, gutverlaufene Versammlung. Die auswärtigen Kollegen blieben noch einige Stunden im Kreise der dortmunder Sportkollegen in fröhlicher Stimmung beisammen.

Glauchau. Am 5. April hielt der hiesige Ortsverein eine Versammlung ab. Vorstehender Kreber begrüßte die zahlreich erschienenen Kollegen, insbesondere auch den als Referent anwesenden Gauvorsitzer E. Ortel (Ebenmühl) sowie die aus diesem Anlaß als Gäste erschienenen Meeraner-Kollegen. Weiter hielt er die zu Eltern Neuausgewerbeten willkommen und überreichte ihnen als Geschenk vom Ortsverein die Verbandsgeschichte mit dem Wunsche, daß sie tüchtige Verbandsmitglieder werden möchten. Sodann referierte Gauvorsitzer Ortel über die Gauvorsitzendenkonferenz sowie über die Kreisamtsbildung in Leipzig und begründete weiter die Notwendigkeit der Erhöhung des Beitragsbeitrags. Reicher Beifall belohnte die interessanten Ausführungen des Redners. In der sich anschließenden Debatte wies ein Kollege darauf hin, daß unter Beitragsbeitrag gegenüber dem anderen Gewerkschaften recht hoch sei, während der Lohn nicht in dem Maße mitgesiegen sei. Hierüber sowie über weiter gestellte Fragen gab Kollege Ortel noch in erschöpfender Weise Auskunft und Aufklärung, wofür ihm auch an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt sei. Am weiteren Verlaufe der Versammlung teilte ein Kollege mit, daß die Neuausgewerbeten bei der Firma Dulce sofort nach Beendigung ihrer Lehrzeit entlassen wurden, was allgemein verurteilt wurde. Weiter wurde noch die Teilnahme an der vom Gewerkschaftskartell geplanten Kaiserfeier beschlossen. Nach etwa dreistündiger Dauer hat die interessante und anregende verlaufene Versammlung ihr Ende.

Kof a. d. S. (Vierteljahrsbericht.) Das abgelaufene Vierteljahr war ein sehr arbeitsreiches. Die Fülle des Verhandlungsstoffes fand in einer Generalversammlung und zwei Monatsversammlungen Erledigung. In ersterer fand u. a. Neuwahl der Vorstandskasse auf der Tagesordnung. Zum ersten Vorstehenden wurde Kollege Pech, als Kassierer Kollege Cronacher gewählt. Am 4. Februar sprach in einer Versammlung unser Gauvorsitzer Semmerich (München) über „Die gegenwärtige Lage und die bevorstehende Tarifauschreibung“. Ferner referierte am 6. März vormittags Kollege Vater (Nürnberg) über „Unter zukünftiger Nachwuchs“, wozu auch die Verbringer mit ihren Eltern erschienen waren. Nachmittags sprach der Referent in einer Versammlung für alle Betriebsangehörigen des graphischen Gewerbes über „Betriebsrätefragen“. Beide Vorträge fanden reichen Beifall. Der Besuch hätte in allen Versammlungen besser sein können, aber trotz alledem entwickelte sich eine rege Diskussion, was besonders bei Besprechung der Wirtschaftsbefehllen zum Ausbruch kam. Das unsoziale Verhalten der Prinzipalität bei der letzten Tarifauschreibung und der unbefriedigende Schiedsspruch fanden härteste Verurteilung. Durch die Bierberverlegung einer weiteren Tageszeitung konnten die Arbeitslosen bis auf zwei Kollegen untergebracht werden. In der auch hier ins Leben gerufenen Lehrpläneabteilung fanden alle Lehrlinge Aufnahme.

Kaiserslautern. Die Versammlung am 12. März stellte die Wünsche auf, deren Erfüllung die Kollegen durch

die Gauvorsteherkonferenz erwarteten. Zur Frage der Beitragssteigerung stellte sich die Versammlung zustimmend. Durchreisende Kollegen sollen in Zukunft 10 Mk. aus der Bezirkskasse erhalten. — Am 2. April konnten wir unsern Gauvorsteher Conradi in unser Mitte begrüßen, der in interessanter Rede über die Arbeit der Gauvorsteherkonferenz berichtete. Die Versammlung dankte dem Redner durch reichen Beifall. Es regte sich auch schwacher Widerspruch gegen die Beitragssteigerung. Aus dem Kartellbericht sei als äußerst seltener Fall mitgeteilt, daß es hier dem Gewerkschaftssekretär — vergnügt war, etwa 15000 freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter um ihr Wahlrecht zum Gewerbegericht zu bringen. Trotz wiederholter Aulforderung stellte der Sekretär die Liste nicht richtig, sondern drohte dem betreffenden Beamten, ihm mit 15000 Arbeitern auf die Wade zu rüden. Aber das Mittel schlug fehl. Die Liste der freien Gewerkschaften wurde für ungültig erklärt und die Liste der vereinigten Kirch-Diener und christlichen Gewerkschaften war damit gewählt.

Landshut. Am 10. April fand hier die diesjährige Bezirksgeneralversammlung statt, die von Kollegen aus Landshut, Ergoldsbach, Dingolfing, Rottenburg, Landau a. d. S. und Wilsbiburg sehr gut besucht war. Gauvorsteher Semmerich referierte über die letzte Gauvorsteherkonferenz und die Kreisamtslösung. Seine tiefgründigen, mit einmütigem Beifall aufgenommenen Ausführungen zeigten uns, daß nur enger Zusammenhalt uns die großen Schwierigkeiten, die in naher Zukunft eintreten werden, überwinden lassen wird. Mögen bis zur nächsten Bezirksversammlung auch die Kollegen aus einzelnen Orten verstummen. Als Bezirksvorsitzender wurde Kollege Reich (Landshut) gewählt.

Leipzig. (Korrektoren.) Die Versammlung am 11. April beschäftigte sich im ersten Punkte der Tagesordnung außer mit den geschäftlichen Mitteilungen auch mit der Frage der Heimarbeit. Aus einer bloßen Druckerlei waren zwei Fälle von Heimarbeit gemeldet worden, die sich aber als harmlos erwiesen. Ein Kollege hatte die unverschämte verläumdet Arbeitszeit von einem Tage durch Heimarbeit wieder nachgeholt, der zweite Fall erwies sich als bloße Vermutung. In der Ausprache wurde betont, daß Heimarbeit auch zwecks Nachholung veräußerter Arbeitszeit unzulässig sei. Der zweite Punkt brachte uns einen sehr interessanten Vortrag des Kollegen Kiesel: „Meine Eindrücke in Ausland“. Kollege Kiesel wurde bei Ausbruch des Krieges als deutscher Staatsangehöriger gefangen genommen, dann nach dem Gouvernment Kostroma deportiert und mußte längere Zeit in 16 Gefängnissen unter den traurigsten Verhältnissen zubringen. Auch schilderte er ausführlich die Leiden seiner Mitgefangenen, von denen viele den Strapazen erlagen. Am Schluß seines Vortrages wurde ihm allgemeiner Beifall gezollt. Obwohl Kollege Kiesel nur seine rein persönlichen Eindrücke schilderte und es unterließ, das politische Geschehen zu streifen, nahmer zwei anwesende Kollegen die Gelegenheit war, die Ausprache auf das politische Geschehen zu lenken, was ihnen jedoch nur zum Teil gelang, da der Korrekturenverein nur berufliche Interessen zu vertreten hat und keine Parteipolitik treibt. Zur Aufnahme hatte sich ein Kollege gemeldet.

Leipzig. (Schriftleiter.) In der Generalversammlung am 31. März wurde das Gedächtnis zweier verstorbenen Mitglieder in üblicher Weise geehrt. Hierauf gab der Vorsitzende einen Rückblick über das verfloßene Vereinsjahr. Die mehrmaligen Verhandlungen bezüglich Erhöhung der Steuerzulagen wurden vom Vorsitzenden nochmals rekapituliert und die dabei entstandenen Schwierigkeiten beleuchtet. Der gedruckt vorliegende Kassenbericht wurde ohne Debatte genehmigt. Die Kassenverhältnisse können als günstig bezeichnet werden. Die Wahlen zum Vorstand ergaben die Wiederwahl fast aller Verbandsmitglieder. Den auscheidenden Vorstandmitgliedern wurde für ihre Tätigkeit und Mithewaltung gedankt. Mit der Beipredung einiger kleiner Angelegenheiten fand die gut besuchte Versammlung ihren Abschluß.

B. Magist. In der am 9. April abgehaltenen Monatsversammlung nahm die Mitgliedschaft Kenntnis von der nachträglichen Bewilligung von 250 Mk. seitens des Gaues für den inaktiven Kollegen Hoyer zu seinem 50-jährigen Verbandsjubiläum. Vorsitzender E. Scholz machte Mitteilung von dem guten Ausgang der diesjährigen Teilungsprüfungen vor der Handwerkskammer, was die legendäre Tätigkeit der durch unsern Vorsitzenden im vergangenen Jahre gegründeten Fachschule bereits sehr erkennen läßt. Von den 13 am Ort ausgereisten Lehrlingen haben alle den Weg zu uns gefunden und wurden einstimmig aufgenommen. Der Gesangsverein „Gutenbergs“ begrüßte die Neuzutretenden mit dem gut vorgetragenen Männerchor „Heil Gutenberg“. Ferner gab die Versammlung ihre Zustimmung zu einer Resolution, die sich mit der ungewöhnlichen Papierpreiserhöhung beschäftigte und an das Reichswirtschaftsamt gerichtete war. Beschlossen wurde, auch dies Jahr ein Johannisfest zu feiern, die Vorbereitung wurde einem Komitee übertragen. Vorsitzender Scholz erstattete hierauf den Bericht über die Kreisamtslösung am 3. April in Breslau, die sich mit der Regelung der Lohnzulagen beschäftigte. Ausgehend von der Vorberhandlung mit dem Magistrier-Prinzipal, bei der unsere Forderung auf Erhöhung des Lohnzulagen gestützt wurde abgelehnt wurde, ging er auf die Verhandlungen ein. Er betonte, daß die Arbeit umsonst gewesen, da die Prinzipale sich von vornherein einig waren, es überhaupt nicht zu einer Einigung mit den Gehilfen kommen zu lassen, was aus einem an die Prinzipale gerichteten Zirkular des Breslauer Kreisamtsvorsitzenden deutlich zu ersehen war. So scheiterten auch diese Einigungsverhandlungen an der Starrköpfigkeit unsern Prinzipale und das

Sirensamt mußte resultlos auseinandergehen, um die Regelung der Lohnzulagen dem Tarifratschusse zu überlassen.

Magdeburg. (Maschinenmeister. — Vierteljahrsbericht.) Im ersten Quartal war das Vereinsleben ein sehr reges. Vorstand und Technische Kommission waren sehr aktiv, unsere technischen Abende interessant zu gestalten. Einen Vortrag über „Theorie und Praxis der Farben“ hielt Kollege Ed. Kühnlich von der Technischen Kommission. Referent erläuterte an der Hand selbstgefertigter Mehrfarbendrucke den Charakter und die Verwendbarkeit der bunten Farben. Die impulsive Begegnung des Vortragenden zwang die Anwesenden in seinen Gedankengang und machte den Vortrag interessant und verständlich. — Eine am 3. März vom Ortsvereinsvorstand und Maschinenmeisteramt einberufene Vertrauensmänner-Versammlung einzelner Druckerleien, wo auch die Betriebsräte zugegen waren, nahm Stellung zu dem im neuen Tarif festgesetzten § 71 (Maschinenbelegung). Den arbeitslosen Kollegen gerecht zu werden, war eine Statistik ausgearbeitet worden zu dem Zweck, der Lösung des Problems der Arbeitslosen näher zu kommen. Aber die Sonderbestimmungen fanden ein längerer Meinungsaustausch statt, in dem zum Ausdruck kam, daß recht wenig von den Beschlüssen des Maschinenmeisterkongresses Berücksichtigung im neuen Tarif gefunden hat. Allseitiger reger Mitarbeit bedarf es aber, das Erzeugnis zu behalten und zu befestigen. Sollen sich die nächste Tarifrevision diesen Paragrafen in eine bessere Form. — Die Vereinsversammlung am 11. März war wieder stark besucht. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, hielt Kollege Friß Sebastian einen sehr interessanten Vortrag über den „Arzt von Wertpapieren, Prägebuch und Numerieren“. Der Vortragende schöpft aus der Praxis und, unterstützt durch gutes Anschauungsmaterial, konnte er seine Ausführungen für jeden Kollegen belehrend gestalten. Von der Firma Gustav Rüb (Hamburg-Wandsbek) wurde unsern Mitgliedern eine Broschüre über „Chemisch-technische Winte für Buch- und Stein-druckereien“ in freigelegter Weise gratis übermittle. Der Firma sei für ihr Entgegenkommen an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen. Unter Hinzuziehung der Graphischen Gesellschaft Magdeburg und der Vereinigung Magdeburger Galtoeren hielt Herr Ingenieur Fuhrmann (Leipzig) einen sehr instruktiven Vortrag über den „Rotary“-Anlageapparat. An der Hand von großen Instruktionszeichnungen erläuterte der Referent bis ins kleinste den Mechanismus und Arbeitsgang des Apparats. Die interessanten Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen und lösten eine kurze Diskussion aus. Der Firma sowie dem Herrn Referenten sei auch hier der Dank zum Ausdruck gebracht, ganz besonders für das anerkennenswerte Entgegenkommen. Der in Aussicht gestellte Kursus an dem „Rotary“ kann hoffentlich bald zur Vollendung gebracht werden, sobald eine Druckerlei sich zu unserm Vorhaben bereit erklärt hat. Der Vortrag: „Die Entschaffung der Druckerleien, ihre Zusammenfassung und Verwendung“, mußte wegen der politischen Wirren zurückgestellt werden.

Mainz. (Maschinenmeister. — Vierteljahrsbericht.) Die erste Veranstaltung in der Reichszeit bildete in Gemeinschaft mit der „Mainzer Typographie“ am 9. Januar eine Besichtigung der Sonderausstellung „Der Werdgang des lebenden Buches“ im Gutenberg-Museum. Herr Oberbibliothekar Dr. Fronnier hatte in lebenswärtiger Weise die Führung übernommen, wofür auch an dieser Stelle bestens gedankt sei. — In der Versammlung vom 15. Januar sprach der Vorsitzende über: „Die Druckerbestimmungen im neuen Tarif“. Er brachte zum Ausdruck, daß berechtigte Wünsche der Drucker bei dem Aufbau des neuen Tarifs unerfüllt blieben und einzelne Bestimmungen in der festgelegten Form nicht unsern Beifall finden könnten, aber im allgemeinen sei ein Fortschritt in dem Ausbau der Sonderbestimmungen unverkennbar. Aufgabe der Kollegen sei es, allenfalls im Sinne der neuen Bestimmungen tätig zu sein. Von dem Wechsel in der Zentralkommission wurde Kenntnis gegeben und dem auscheidenden Kollegen Helfer für die im Dienste der Sparte geleistete Arbeit Dank gesagt. Den technischen Teil bildete eine Beipredung der Winkler-Presse und eine abermalige Ausprache über die Positionswahlen, die sehr zurückhaltend ausfiel. — Die Generalversammlung vom 12. Februar konnte in allgemeiner und finanzieller Hinsicht befriedigende Berichte entgegennehmen. Vorstand und Technische Kommission wurden wiedergewählt, mit Ausnahme des stellvertretenden Vorsitzenden, an dessen Stelle der selbstberige Beifall trat. Als Beifall wurde ein Kollege neugewählt. Kollege Tomilly hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die Tiegeldruckpresse und ihre Entwicklung“. — Die Versammlung am 19. März beschloß die Teilnahme an dem Südwestdeutschen Maschinenmeisterkongress in Frankfurt und bewilligte hierzu einen Zuschuß aus der Vereinskasse. Kollege Kreiner sprach sodann über: „Meine Kriegserlebnisse“. Der Vortragende bot keine Schilderungen im Sinne eines vergangenen Zeitalters, sondern verbreitete sich in anerkennlicher Weise über Land und Leute des Balkans, Südrußlands und der Krim. Mit Interesse folgte die Versammlung diesen Darlegungen. — Der alljährlich übliche Morgenbesprechung am Karfreitag, der vom höchsten Meister begünstigt war, bildete den Schluß der Veranstaltungen.

B. München. (Ortsverein.) Im ersten Vierteljahr 1921 fanden außer der allgemeinen Buchdrucker-Versammlung am 10. Januar und der Mitglieder-Versammlung am 19. Februar, über welche schon berichtet wurde, noch eine außerordentliche Generalversammlung am 27. Januar und die ordentliche Generalversammlung am 24. März mit Fortsetzung am 31. März statt. In der ersteren wurden

neben Erziehungswahl zum Gewerkschaftsverein und zum Lehringenieur auch Beitragsfragen zum Gewerkschaftsverein geregelt und das neue Ortsstatut genehmigt. — In den Versammlungen am 24. und 31. März wurden die Berichte über die Gauvorsteherkonferenz (Kollege Semmerich) und die Tagung des Kreisamts (Kollege Döbling) entgegengenommen und in der Ausprache betont, daß es an der Zeit sei, eine andere Lohnpolitik zu befolgen, daß dazu alle Mittel beim richtigen Zeitpunkt angewendet werden müssen und daß das Bestreben darauf gerichtet sein müsse, dem zusammengefallenen Unternehmern auch die Strahl der geeinten Arbeiterschaft entgegenstellen zu können. In der Frage des Lohnzulagen und der Forderungfrage protestierte die Versammlung gegen die wenig entgegenkommende Haltung der Prinzipale und verlangte, daß die Rechte der Gehilfenchaft mit allen Mitteln durchgesetzt werden sollen. Der gedruckt vorgelegte Jahresbericht, vom Vorsitzenden Södnier in einigen Punkten erläutert, fand Genehmigung, worauf die bisher tätige Vorstandschale auf ein weiteres Jahr bestatigt, die bisherigen Revisoren wiedergewählt und an Stelle eines freiwillig zurückgetretenen Revisors ein Kollege neugewählt wurde. Mit der Vertretung der Mitgliedschaft beim Gewerkschaftsverein wurden vier Kollegen betraut. Der Ortsbeitrag betrug wie bisher 1,25 Mk. Die Entschuldigungen für Vorstand und Revisoren wurden in gleicher Höhe festgelegt wie im vergangenen Jahr, ebenso erbält ein früherer nun Invald gewordener Kassierer zu seinen Unterhaltungen aus solchen Einrichtungen den bisherigen Zuschuß pro Monat weiter. Am den Beitragsentkaffener in der Gehilfenchaft mehr mit Verwaltungsarbeiten beschäftigen zu können, wurde beschlossen, daß alle Beiträge von den Druckerleien selbst abzuliefern sind, wofür diese je nach der Zahl der Mitglieder der Druckerleien Entschuldigungen von 10 bis 65 Mk. im Vierteljahr erhalten. Am den Erwerbslosen den Besuch der Versammlungen zu ermöglichen, wurde beschlossen, ihnen ein Gehalt von 2 Mk. in den Versammlungen auszugeben. Von den sonst noch erledigten lokalen Angelegenheiten ist erwähnenswert eine Vereinbarung zwischen den Berufsverbänden im Buchdruckgewerbe und dem städtischen Arbeitsamt über die Regelung der Lehrstellenvermittlung im Buchdruckgewerbe. Danach werden alle sich zum Erlernen des Gewerbes Meldenden von beiden Stellen erfaßt und von gemeinamen Vertretern ausgeschieden, ob sie zur Eignungsprüfung zugelassen werden. Dann erfolgt die Reihenfolge der Vermittlung auf Grund des Prüfungsergebnisses nur an solche Gehilfen, welche Gewähr für ordnungsmäßige Lehringausbildung bieten. In allen Versammlungen wurde der in der Zwischenzeit verstorbenen Kollegen gedacht und mehrere Aufnahmegebühren erledigt. — Am 10. Februar fand eine Veranstaltung der Mitglieder des freiwilligen Sterbegeldbundes statt, in welcher die Sterbegeldbeiträge für das Mitglied und dessen Frau je auf 750 Mk., für Kinder bis 5 Jahre auf 75 Mk., bis 10 Jahre auf 100 Mk., bis 14 Jahre auf 150 Mk. festgesetzt wurden. „Ist der Mann verstorben, erhält die Frau weitere 250 Mk.; Scheidet dann aber aus.“ Die Beiträge hierfür werden im Unfallverfahren bei jedem Sterbefall eines Erwachsenen pro Mitglied 50 Pf. aufgebracht. Invalide zahlen nur 10 Pf.

B. München. (Korrektoren.) Die Versammlung am 3. April gedachte eines verstorbenen Regensburger Kollegen in üblicher Weise, stimmte einem Aufnahmegebühren aus München zu und nahm beifriedig Kenntnis von den Mitteilungen der Zentralkommission über die Ergebnisse der Bewegung für bessere Anerkennung der Leistungen der Korrektoren. Die Eingabe an die Kreisamtslösung wegen Bessergestaltung der noch nicht entsprechenden Arbeitsplätze und besserer finanzieller Würdigung der schwierigen Arbeit der Korrektoren wurde aufgegeben und bemerkt, daß, nachdem der von Prinzipalsseite bei Beratung der Eingabe versprochene Hinweis auf diese und die Aufforderung an die Prinzipale zur Erfüllung der berechtigten Korrekturenwünsche in den „Mitteilungen“ des Prinzipalsvereins erschienen ist, nochmals entsprechend vorgegangen werden soll. Der nach mehrjähriger russischer Kriegsgefangenschaft endlich zurückgekehrte Kollege Emil Burmeister hielt einen interessanten Vortrag über seine Erlebnisse, in welchem er nicht nur die Leiden der Gefangenschaft, sondern auch Land und Leute in Sibirien wie die politischen und wirtschaftlichen Zustände unter den verschiedenen Regierungsformen schilderte.

Bezirk Ostfriesland. In einer Versammlung am 3. April in Emden gab unser Gauvorsteher Fischer (Bremen) einen sehr interessanten Bericht über die letzte Gauvorsteherkonferenz. Er fand allgemein Zustimmung. Der gelante Vorstand wurde wiedergewählt und seine Vergütung erhöht. Ein Kollege brachte unzulässige Zustände bei der Firma Biermann in Aurich zur Sprache, die durch einen andern Kollegen erkannt wurden und zum Teil zur Besserung beitrugen. Der Bezirksvorstand wird für Abhilfe sorgen und bittet künftighin um Meldung von Unzulänglichkeiten, wenn die Kollegen selbst nicht die nötige Straft zur Abstellung unzulässiger Zustände aufbringen können. Die Typographische Vereinigung Emden hatte einen großen Wettbewerb einer Zigarrenpackung ausgelegt, der viel Interesse erweckte. — Nachmittags fand eine Bezirksbelegungsversammlung statt, die gut besucht war. Kollege Hirsch (Bremen) hielt einen festlichen Vortrag über: „Fingerringe für den Sunzbuchdrucker“.

Bezirk Potsdam. Am 10. April fand in Berlin im „Gewerkschaftshaus“ eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, um die Wahl zweier Beifall zum Schiedsgericht und des Arbeitsnachweisverwalters vorzunehmen. Zu erlernen wurden die Kollegen Steiner (Oranienburg) und Philippsthal (Rudenwade) und zum Arbeitsnachweisverwalter Kollege Lork (Potsdam) ge-

wählt. — Im Anschluss daran fand die öffentliche Bezirksversammlung statt, an der leider fünf Orte (Miltz- und Landsberg, Erkner, Königs-Wulterhausen, Zehlendorf, Nollthor) nicht teilnahmen. In üblicher Weise leitete der Gesangsverein „Gutenberg“ (Potsdam) die Versammlung durch Vortrag eines Liedes ein. Nach Erörung eines verstorbenen Kollegen gab Vorsitzender Donald den Geschäftsbericht und Kollege Köpplig den Kassenbericht. Um im Bezirk auch einmal die Opposition zum Worte kommen zu lassen, hatte der Vorstand einen Vortrag des Kollegen A. W. Schmidt (Berlin) über „Die Aufgaben der Gewerkschaften“ auf die Tagesordnung gesetzt. In äußerst sachlicher Form erledigte der Referent seine Aufgabe, so daß auch die sich anschließende Diskussion denselben Charakter trug. Aus den Berichten der Vertrauensleute ist zu entnehmen, daß im allgemeinen die tariflichen Verhältnisse der Erwerbsorte im Bezirk zufriedenstellend sind. Mißstände an einem Orte hofft der Vorsitzende durch persönliche Eingreifen zu beseitigen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Ludwigsfelde gewählt.

Märzburg. Maschinenmeister. — Jahresberichtsbericht. Am 23. Januar hielt der Bezirksmaschinenmeisterverein seine ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Jahresberichte, den Kollege Weich erstellte, ist besonders hervorzuheben der mit einer sehr guten Beteiligung durchgeführte Farbenmischkurs sowie der von Herrn Dr. Werltstader (Chemiker der Farbenfabrik Staff &

Chinger, Stultgarter) gehaltene Vortrag über: „Farbenmischen, Farbenherstellung und Farbenharmonie“. Den Kassenbericht gab Kollege Weich. Der Kassenbestand am Schlusse des abgelaufenen Geschäftsjahrs kann als gut bezeichnet werden. Der Mitgliederstand beträgt 75. Die Neuwahl der Vorstandsliste und der Technischen Kommission ergab einige Änderungen. — In der Versammlung am 21. Februar hielt Herr Bruderkolleg Leutner einen sehr interessanten und ausführlichen Vortrag über: „Illustrationsdruck“. — Die nächste Mitgliederversammlung fand am 21. März statt, in der ein sehr lehrreicher Vortrag mit Lichtbildern gehalten wurde über: „Elektromotoren“. Die Lichtbilder waren von den Siemens-Schubert-Werken zur Verfügung gestellt worden. Den Vortrag hatte in lebenswüirdiger Weise Herr Ingenieur Schmidt übernommen. Der Versammlungsbeschluss im neuen Geschäftsjahr ist ein guter. Da der Verein in der technischen Weiterbildung seiner Mitglieder keine Hauptaufgabe erblickt, ist es auch sehr zu begrüßen, daß die Vorstandsliste in diesem Beltreben seitens der Mitglieder volle Unterstützung findet durch eifrigen Versammlungsbesuch sowie durch rege Teilnahme an den Veranstaltungen technischer Natur.

Zwickau. In dem Sturmbegeben und ereignisreichen Jahre 1896, wo nicht weniger als drei Vertrauensmänner an der Spitze der Zwickauer Mitgliedliste standen, wurde Kollege Krasser am 5. Mai als Vertrauensmann ge-

wählt. Wer hätte wohl damals voraussetzen mögen, daß er dereinst sein 25jähriges Jubiläum als Führer feiern werde! Während dieser Zeit ist von ihm Herorragendes für die Mitgliedliste und für den Verband geleistet worden. Durch seine erfolgreiche Tätigkeit hat kein Name nicht nur in Zwickau, sondern auch im Gau Erzgebirge-Vogtland und weit über die Grenzen des Gaues hinaus einen guten Klang. Besondere Veranlassung, dem Jubilär dankbar zu sein, hat vor allem die Mitgliedliste Zwickau. Sie wird daher in einer Festversammlung am Sonnabend, dem 7. Mai, abends 7 Uhr, im „Goldenen Becher“, äußere Leipziger Straße, dieses kleinen Jubiläum ebrend gedenken. An diesem Abend findet gleichzeitig die Erörung derjenigen Kollegen mit statt, die in diesem Jahre 25 Jahre dem Verband angehören.

Versehiedene Eingänge

„Deutscher Buch- und Steindruck“. Monatlicher Bericht über die graphischen Künste mit der Unterhaltungsbeilage „Graphische Feiertage“, vereinigt mit dem „Journal für Buchdrucker“. Herausgeber: Emil Höbner in Berlin W. 57, Fennbergstraße 19. März 1921. 6 Hefen. Preis 6,50 Mk. 27. Jahrgang. Preis vierteljährlich 15 Mk., einschließlich des Weihnachtsbuches 60 Mk. jährlich.

„Typographische Jahrbücher.“ Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig. Heft 3. März 1920. 42. Jahrgang. Bezugspreis für das erste Halbjahr durch alle Buchhandlungen 18 Mk.; direkt per Kreuzband in Deutschland 22,50 Mk.; für das Ausland besondere Preise.

(Klerz an: 3.11.21.)

Brandenburgischer Maschinenfabrikverein (Sitz Berlin)

Sonntag, den 8. Mai, vormittags 10 Uhr:

Wanderversammlung in Potsdam

Restaurant „Hofjäger“, Ludenwalder Straße (Nähe des Hauptbahnhofes). Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Vortrag des zweiten Verbandsvorsitzenden Otto Krauß: „Gewerkschaftliche Tagesfragen“. 3. Diskussion.

Nach der Versammlung kurze Millagspause (für leibliche Genüsse ist gesorgt), darauf zu Mittag unter orksundiger Führung: 1. durch Potsdam nach Sans und; 2. an Wald und Wasser nach Tempin; 3. nach Klein-Glienicke und Zabelsdorf. Abends 7 Uhr: Musikalisch-kollegialer Abendstopp im Restaurant „Königssee“, Alte Königsstraße 18.

Fahrtverbindung: Ab Berlin (Potsdamer Fernbahnhof) 9.05, an Potsdam 9.39 vorm. — Ab Berlin 9.47; Rummelsburg 8.29; Schleißer Bahnhof 8.36; Charlottenburg 9.06 vorm., an Potsdam 9.47 vorm.

Hinmarsch der Kollegen, die zu Fuß nach Potsdam gehen: 8 1/2 Uhr vom Bahnhofrestaurant Manasse (Abfahrt vom Wanneseebahnhof Berlin 7.20; Ankunft in Manasse 7.58. — Ab Grüner 6.17; Rummelsburg 6.59; Schleißer Bahnhof 7.06; Charlottenburg 7.36. Ankunft in Manasse 8.01 vorm.). Zu reger Beteiligung aller Kollegen dabei herzlich ein Der Vorstand.

Maschinenfabrikvereinigung Gau „An der Saale“

(Sitz Magdeburg)

Sonntag, den 29. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Elooi“ zu Dessau:

General-(Delegierten)-Versammlung

Anträge sind bis zum 18. Mai bei dem Unterscheideten einzureichen.

W. H. Winter, Vorsitzender, Magdeburg, 21., Albretenstraße 21.

Ich will

mich durchsehen, will dies oder jenes erreichen. Auch Sie haben gewiß schon einmal einen solchen Gullschluß gefaßt. Haben Sie ihn auch durchgeführt oder sind Sie, wie die meisten von uns, vor der Erreichung des Zieles erkrankt? Wenn Sie wissen wollten, wo der Grund hierfür zu suchen ist und wie man jede Sache anfangen muß, um sie zum Erlolge zu führen, so kaufen Sie sich unser Werk „Gedächtnisausbildung“ von Hans Glon. Der mit diesem Werke verbundene Vortrag zur Stärkung des Willens, zur Schärfung der Sinne und zur Erweichung und Verpothkommung der geistigen Fähigkeiten ergibt sich selbstbewußten, klaren Menschen, der in der Lage ist, die vorgesehten Ziele zu erreichen. Verlangen Sie heute noch unsern ausführlichen Prospekt Gl. 39. Dessen Zustellung erfolgt vollständig kostenlos und ohne Verbindlichkeit für Sie. Anträge für dieses Werk gelangen an die Verlagshandlung (Verleger O. Langenfeld), Berlin-Schöneberg, Bahndstraße 29.30. (Gegr. 1856).

Verein Klopffholz, Leipzig

Donnerstag, den 5. Mai (Himmelfahrtstag):

Familienausflug nach Zweinaundorf

(Gasthof). Aufbruch von 4 bis 6 Uhr im Garten Unterhaltungsmusik, von 4 Uhr an im Saale Tanzkränzen mit Überraschungen, 5 Uhr Verteilung der Kindergeschenke.

Hinmarsch mit Musik 2 1/2 Uhr vom „Albertgarten“. [260]

Sonntag, den 22. Mai, nachmittags 3 Uhr:

Vorstellung im Operettentheater (Eine Nacht in Venedig)

Wichtig für Setzmaschinenbetriebe!

Langer Finger
Wechselte Konstitution
Sutzer Finger

Eine praktische und mit großem Erfolg begünstigte Steuerung sind die bereits in den größten Setzmaschinenbetrieben eingeführten beweglichen Finger aus Schmiedeeisen und Stahl für Matrizenzellen-Verföderungsschritten.

Dauptvorteile: Kein Verbiegen oder Abbrechen der Finger und der Aufsichtstelle, Vermeidung zahlreicher Störungen u. sonstiger Verletzungen. (S. „Zedn. Mittell.“, Oktober 1920.)

Saubere Ausführung! Vorlicht vor minderwertigen Nachahmungen!

Otto Semtleben, Berlin N. 39
Kraußstraße 6

Verleger: Joseph Gely in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willi Krahl in Leipzig, Salomonstraße 8 (Telephon 1411). — Druck: Radelli & Hille in Leipzig.

Lithotypeseher

mit längerer Praxis zu baldigem Eintritt gesucht. [238]

„Dulsburger Volkszeitung“, Dulsburg.

Lithotypeseher

mit Ideal und Doppelbedeut vollkommen vertraut, zum sofortigen Eintritt gesucht. [280]

Buchdruckerei Oskar Meißner, Weidau.

Illustrationsdrucker

der besonders im feinsten Katalogdruck Tüchtiges leistet. Nähere Angaben mit Zeugnisabschriften an

Görster & Morris, Zwickau i. Sa. [278]

Inseratenbuchhalter

(neuerster Schriftseher)

welcher mit allen einschläßigen Arbeiten vertraut ist. Da Wohnungsmangel, Vediger-Verfügung.

Gest. ausführliche Offerten unter Nr. 263 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Am 15. Mai erscheint:

Meyers Kleiner Handatlas

42 Kartenblätter, 71,50 Mk. Ganzleinen geb. Die Karten in 5-6 Farben, Regelmormat.

Monatl. Abzahl. v. 10 Mk. gestaft.

E. S. Otto & Co., Berlin-Nikolaisfede.

Bitte probieren Sie meine vorzügl. Rauchtabelle

Kaufno-Sag (rot) Pfund 25 Mk.
do. (grün) „ 30 „
do. Goldhorn-Straffer „ 27 „
Rein Abs-see (Maltware) „ 22 „
do. (mit Rippen) „ 22 „

bei größ. Bezug portofrei u. Engrospreis.

Außerdem empfehle: [273]

Zigaretten

(Marken „Zuban“, „Sofid“ und „Gutenberg“); von 500 Stück ab Engrospreis. Verlangen Sie Preisliste!

Zabwarenerband „Donius“

München, Schwabingerstraße 63.

Wo ist 24jährigen Seher

Gelegenheit gegeben, sich an der Sehmachine auszubilden? [277]

Werte Offerten erbeten unter

M. 23, Leipzig-S., Wurmer Str. 85 I. I.

Junger, tücht. Maschinenmeister

stern im Tabell., „Matten“, Werh., Mhd., u. u. Zeitungsdrucl, der auch am Maschinen ausstellen kann, sucht sofort Stellung. Gest. Angebote an

Walter Schleich, Grenzmann a. d. D., Gesundbrunnen, Babebars.

Maschinenmeister

in Maschinen-, Werh., Miltendruck und Flachstereotypie bewandert, auch dauernde Konidition, wo er sich eventuell an Rotationsmaschine ausbilden kann. Off- und Selbstpreis bevorzugt. [269]

Offerten an E. Raubner, Insterburg, Gartenstraße 15.

Sehregale und Kästen

sowie Formregale, Siebregale, Maßschilde, Maßsen und Farbenrichtsche, Maßbretter usw. liefern in bester Ausführung ab Lager

Bezner & Hoff, Düsseldorf, Graf-Adolf-Strasse 112. [14]

Neu! Spiegedrucker

drückt alle Spiele ohne Zerschädigung in die gewünschte Größe. [252]

25 Mk., Müllerdruck 5 Mk. Porto extra.

H. Andriessen & Sohn, Hamburg 11, Postfachkonto Nr. 37673.

Rotationsmaschinenmesser

(Schärl)

Ludwig Martensen, Düsseldorf, Jordanstraße 7. [122]

Eine Zigarette

gute 5 Pf wenn Sie diese (ebenfalls Ihnen Sändler selbst herstellen, nur 5 Pf. Unlöse genauer Konstruktion ist jeder Tabak (auch Grobschnitt), selbst beste Zigaretten, verwendbar. Die Zigaretten sind von der „Volksstimme“ sofort franko in Quantität 7,80 Mk. eine „Per“-Zigarettenmaschine, geschäftlich geschäftl. [263]

O. Pfeiffer, Eisenach, Mar-entstraße 56.

Allen denen, die mir zum 50jährigen Verbandsjubiläum Glückwünsche von nah und fern übermitteln, insbesondere dem Gau- und Ortsvorsitzenden, dem Gesangsverein „Gutenberg“, sowie den Kollegen der „Volksstimme“ sage ich herzlich

[270]

Herzlichen Dank!

Chemnitz, April 1921.

Linus Krahl.

Unsern lieben Kollegen

Richard Döschner

zu seiner 25jährigen Mitgliedsschaft im Verein Leipziger Buchdruckmaschinenmeister und

Heinrich Müller

zu seinem 25jährigen Verbands-jubiläum nachträglich die herzlichsten Glückwünsche

Die Verbandskollegen der Firma Messerschmidt & Falk, Leipzig.

Unsern lieben Kollegen [274]

Franz Fuhrmann

zu seinem 50jährigen Berufs-jubiläum die herzlichsten Glückwünsche

Das Personal der Firma O. Stannegleher, Saale i. W. („Salper Zeitung“).

Am 26. April verschied unerwartet unser lieber Kollege, der Seher

Raul Zeh

im Alter von 29 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Seherkollegen der Spamerischen Buchdruckerei Leipzig.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 18. April unser lieber Kollege

[265]

Franz Schellenberg

Wir werden sein Andenken stets in Erden halten.

Berliner Stereotypenverein.

Zur Neuordnung der Lokalzuschläge

Die in voriger Nummer erdientene Bekanntmachung zur Einberufung des Tarifauschusses erfolgte durch telegraphische Übermittlung, woran zu erleben, daß diese durch äußere Umstände langverzögerte Angelegenheit mit einem Male sprudeln geworden ist. Die Neuordnung der Lokalzuschläge mußte bekanntlich bei den großen Tarifberatungen im Oktober/November offen gelassen werden, weil das amtliche Ortsklassenverzeichnis nicht fertiggestellt war. Der Tarifauschuss wollte und mußte in Verfolg der schon bestehenden Absicht an das bisherige Ortsklassensystem aber diese weitgehende Revision der Orts-einteilung abwarten, um eine Unterlage für die von ihm vorzunehmende Klassifizierung der deutschen Druckorte zu erhalten. Eine Festlegung darauf wurde nicht beabsichtigt, deshalb auch bekam der § 9 des Tarifs in seinem ersten Abzuge die folgende Fassung:

Zum Ausgleich der Unterchiede in der Lebenshaltung sollen die sämtlichen Druckorte des Deutschen Reiches durch eine vom Tarifauschuss beauftragte Kommission in Abhängigkeit an das neue Ortsklassenverzeichnis gemäß Reichsbesoldungsgehalt vom 30. April 1920 in Klassen eingeteilt werden, für welche bestimmte Lokalzuschläge festgelegt werden. Bis dahin gelten die alten Lokalzuschläge.

Die Fertigstellung der amtlichen Orts-einteilung zog sich immer länger hin. Daher veranlaßte die Tarifauschub-schubung im Februar, daß die Kreisämter die Vorarbeiten in Angriff nehmen sollten, und daß dann der kleine Tarif-auschuss die Neuordnung vorzunehmen habe, wenn das amtliche Verzeichnis von der Regierung an den Reichstag gelangt. Das ist, nachdem der Reichsrat sich in den letzten Tagen mit dem Entwurfe beschaffen konnte, nunmehr geladen; am 3. Mai wird der Reichstag darüber beraten. Gewandkürzend können die von diesem noch vorzunehmenden Änderungen nicht sein; die Einzelregierungen haben ja sehr eingehend an der Vorlage mitgearbeitet.

Die Tarifkreisvertreter und die Kreisämter haben bis in die allerletzten Tage an ihrer nicht leichten Aufgabe zu tun gehabt. Ihre Vorschläge sind nur zum Teil im „Korrespondent“ veröffentlicht. Es ist dabei anzufügen, daß die Kreisämter erkl. mit den alten Lokalzuschlägen einig sind. Das erklärt sich aus der Bestimmung, daß für die Kreisämter allein der Tarifauschuss die Regelung vornimmt. Die zum großen Teil schon durch die Fernberatung des Tarifauschusses gelösten Schwierigkeiten bei der 15-km-Grenze werden mit andern Differenzpunkten zwischen den Parteien hoffentlich bei der inzwischen begonnenen Sitzung endgültig und befriedigend erledigt werden. Die von Prinzipalräten teilweise beliebte völlige Verwerfung der amtlichen Orts-einteilung — wir haben uns schon vor einiger Zeit damit beschäftigt — wird und kann in der neuen Fassung keinen Platz finden.

Der sogenannte kleine Tarifauschuss löst sich nur aus den beiderseitigen Kreisvertretern sowie den Vorstehenden des Tarifamts und der Organisationen zusammen, dazu kommen die Vertreter der Tarifamtsorgane. Andre Festsetzungen hat diese Tagung nicht zu treffen.

Die Neuordnung der Lokalzuschläge wird natürlich nicht loszulassen die lokale Frage lösen, aber schon während der Sitzung wird auszusprechen sein, daß sie namentlich den Äbten der Kollegen in der Provinz vielfach weitere Abhilfe bringen dürfte.

Steuerung und Wirtschaftsbeihilfe

Die Zahlungsdauer für die im Februar d. J. in Form einer Wirtschaftsbeihilfe bewilligte Steuerzulage ist um weitere drei Monate verlängert, also stabilisiert. Von den Lebensmittelpreisen kann man dies noch nicht sagen. So ist in untrer Gegend der Preis für Butter von 13 auf 18 Mk. pro Pfund, für Milch von 1,10 auf 1,50 Mk. pro Liter gestiegen (in den Großstädten längst und ganz bedeutend überholt. Red.). Brot und Juchter haben ebenfalls eine wenn auch geringere Preissteigerung erfahren. Die beschränkt sich nun bezüglich der Löhne auf eine Stabilisierung, was unverkennbar ist.

In der Gehilfenchaft hat man an den Ablauf der letzten Steuerzulagenperiode die Hoffnung geknüpft, daß dieselbe durch eine den tatsächlichen Verhältnissen näher kommende abgebillt werden würde. Nach der Entscheidung über die Unzulänglichkeit der sogenannten Wirtschaftsbeihilfe war diese Erwartung um so berechtigter.

Zwischen Steuerung und Steuerzulage hat nie ein Kontakt bestanden. Es ist geradezu eine Ironie auf das Wort Ausgleich, wenn man einen Vergleich zwischen Steuerung und Steuerzulage zieht. Wie lange soll es auf die dem abschüssigen Wege weitergehen?

Sowohl eine Stabilisierung der Preise für verschiedene Bedarfsartikel zu vergleichen ist, beidseitig für dieselbe

zum größten Teil auf solche Artikel, die nicht zum täglichen Lebensbedarf gehören, für die sich ein Bedarf nur von Zeit zu Zeit ergibt, den man durch mögliche Beschränkung noch verringern kann und unter den heutigen Verhältnissen verringern muß, da an eine Bedienung derselben trotz des Preisstillstandes für die betreffenden Artikel bei den gegenwärtigen Lohnverhältnissen nicht gedacht werden kann.

Wenn dennoch die Notwendigkeit der jeweiligen Steuerzulagen bisher vorwiegend durch die Entwicklung der Lebensmittelpreise diktiert wurde, so müssen in Zukunft die andern Lebensordnungen mehr bei Festlegung der Steuerzulagen oder Wirtschaftsbeihilfen berücksichtigt werden. Die Gehilfenvertretung muß einen größeren Ausgleich zwischen Steuerung und Steuerzulage er-mitteln, wenn es gar nicht möglich sein sollte, den Steuer-verhältnissen größeren Abbruch zu bereiten.

Stalow. J. H.

Wirtschaftsbeihilfe und Lohnklasse A

Ein neuer Schlag ins Gesicht der jüngeren Gehilfen-chaft! Wie ein Hobn aus den Proletensturm bei der vor-letzten Wirtschaftsbeihilfe klang der neue Beschluß des Tarifauschusses; die Klasse A geht leer aus! Worauf zielt die Taktik des Unternehmertums bei der Zahlung von Wirtschaftsbeihilfen? Die Unternehmer wissen, daß ihre Erzeugnisse als Kapitalisten nur geliebt sind, wenn sie eine unelastische Arbeiterkraft haben. Dieses suchen sie zu erreichen 1. durch die Herstellung eines Zustandes des gegenseitigen Mißtrauens zwischen den jüngeren und älteren Gehilfen, und 2. durch die Lösung der jüngeren von den Älteren durch einen großen Unterschied in den Lohn-verhältnissen. Erst eine Krise im kapitalistischen System ein, dann werden die Unternehmer diese Waffen gebrauchen. Sie werden die Gehilfenchaft gegeneinander-dehen, indem sie die Älteren entlassen und jüngere ein-stellen. So suchen die Unternehmer einen Keil zwischen die Gehilfenchaft zu treiben, um dann um so leichter mit ihr fertig zu werden.

In dieser Situation ruft der Verbandsvorstand zur Erhöhung des Beitrags auf, gewillermachen, um in den kommenden Kämpfen gewappnet zu sein — die Gehilfen-vertreter aber, bitten praktisch die Hand dazu, die Ge-hilfenchaft zu zerfallen zu lassen.

Was, sind die Folgen dieser Politik auf dem Felde der Gehilfen? Immer größere Kreise derselben werden, durch materielle Not gezwungen, den reaktionären Cha-rakter der fehligen Tarifgemeinschaft erkennen und über kurz oder lang in der Opposition leben. Dann wunderl man sich, daß es gerade die Jüngeren sind, die in den Verammungen opponieren.

Mitglieder der Klasse A! Seht, daß ihr die Machen-schallern der Prinzipale erkennt und tretet ihnen entgegen! Ihr Älteren Kollegen zeigt, daß ihr das höchste Gebot der Arbeiterklasse: Solidarität, nicht vergessen habt!

Königsberg. E. B.

Anmerkung der Redaktion: Der Verfasser dieses Artikels scheint untern Artikel in Nr. 44 über die Fortdauer des Lohn-abkommens nicht gelesen zu haben, worin wiederum der Unterschied aufgezeigt wurde zwischen dem Standpunkt der Gehilfenvertretung, die keine Zugeständnisse wollte, und dem Standpunkt des Reichs-arbeitsministeriums, der den Abbruch der Prinzipalität auf Aus-schaltung der jüngeren Kollegen (über 21 Jahre) Rechnung trägt. Das ist aber keine Erhellung, die Schlichtungsausschüsse allein den Buchdruckern gegenüber einnehmen. So sind kurz vor der Ver-längerung untr Wirtschaftsbeihilfe langwierige Tarifstreitigkeiten allgemeiner Natur in S i b n i g s b e r g durch einen Sonder-schlichtungsausschuss unter Vorsitz eines Regierungsrats aus dem Reichs-arbeitsministerium besetzt worden, indem eine Auslegung von 25 Mk. pro Jahr be festgelegt wurde, die sich aber auf die unter 23 Jahre alten Personen nicht bezieht. Das ist also eine Ver-sicherung gegenüber der Altersbemessung im Buchdruckergewerbe.

Provinz, Lohn und Beitrag

Der Anmut des Kollegen Großheim in Limburg über die letzte Beitragserhöhung (siehe Nr. 46) hat wohl keinen Grund in den außergewöhnlich schlechten Verhältnissen der Buchdruckergehilfen, insbesondere in der Provinz. Die Ursache liegt aber nicht in der einen Mark-Mehrerbeitrag, die uns nicht ärmer und nicht reicher macht, sondern in dem unzulänglichen Lohne. Die Entzückung der Lim-burger Kollegen hätte also eine andre Richtung einnehmen sollen, an die Adresse untrr Prinzipale, die uns nicht das Bitternotwendige zum Leben gönnen, trotzdem sie es leisten können.

Nach demokratischen Grundbüssen hätte allerdings eine Urabstimmung stattfinden müssen. Aber, lieber Kollege, wer wird um Grundbüssen streiten, wenn es sich um eine Sache handelt, die jeder Weißblende, der ein festes Ziel im Auge hat, als unbedingt notwendig erachtet? Ich, als Provinzkollege — und mit mir viele andre —, muß be-kennen, daß mir die eine Mark-Erhöhung nicht genug ist! Wenn der Verbandsvorstand am morgigen Tage den Verbandsbeitrag auf 10 Mk. heraufsetzte, würde ich das für selbstverständlich halten; in der Gehilfenchaft, daß dieses Geld reichliche Zinsen bringen würde. Abgesehen entspräche diese Summe nur dem Beitrage vor dem Kriege.

Weiter gibt Kollege Großheim seiner Zustimmung gegenüber den Großstadtkollegen Ausdruck. Die Wesser-

stellung der Großstadtkollegen haben diese aber ihrer eignen Unbilligkeit zu verdanken. Ich möchte behaupten, wir in der Provinz können es erst dem Vorgehen der Großstadtkollegen verdanken, daß wir den jetzigen Lohn überhaupt haben! Auf uns selbst angewiesen, wären wir noch weit zurück. Denn was unsre Prinzipale freiwillig an Steuer-zulagen gegeben hätten, das kann sich wohl jeder Kollege ausmalen; zumal, wenn die Provinzopposition bei den Prinzipalen schon zur Sonderorganisation gedrillt ist.

Darin muß ich allerdings dem Kollegen Großheim zustimmen, daß bei den nächsten Tarifauschublungen die Provinz mehr berücksichtigt werden muß. Die Verhältnisse haben sich so verschoben, daß die Lebensmittel in der Provinz jetzt teurer sind als in der Großstadt. Das beweist — außer den persönlichen Erfahrungen — auch die amtliche Lebensmittelliste. Sternach rangiert z. B. Serford (33000 Einwohner) von den 47 Städten, die für diese Statistik in Betracht kommen, an sechster Stelle, von der teuersten Stadt angefangen. Berlin, München, Dresden, Frankfurt a. M., Dortmund, Essen usw. haben niedrigere Sifern als Serford. Solche Verhältnisse werden wohl auch in Limburg und in andern Provinzorten herrschen.

Mein Vorschlag für die nächste Tarifrevision geht dahin, die Industriezulage als Steuerzulage allen Orten zukommen zu lassen. Die Industrieplätze müßten dann als besondere Vergünstigung, die ihnen wohl zu gönnen ist, einen höheren Lokalzuschlag bekommen. Damit wäre die Mißbilligung in der Provinz beilegt und es entspräche den heutigen Verhältnissen.

Serford. W. E.

Beitragserhöhung und Provinz

Die Ausführungen in Nr. 46 des „Kor.“ wegen der Beitragserhöhung überraschen mich nicht. Ich begrüße die treffende Antwort der Redaktion auf die vier Provinz-artikel. Es ist wirklich bedauerlich, daß diese Verbands-mitglieder so wenig Gewerkschaftsgelb besitzen und dem Verbandsorganisations wie den Gewerkschaften bei Wahrung der Organisationskraft Schwierigkeiten bereiten möchten.

Ich als verbinderter Provinzkollege bin der Überzeugung, daß untr Verbandskassen unbedingt gestärkt werden muß, wenn wir nicht in kommenden Jahren „Niederlagen“ gegenüber der Prinzipalität erleiden wollen. Maßnahme dazu sind ja schon unternommen. Die Beitragserhöhung kommt nur reichlich verspätet.

Oriesbach (Kollal). Schl.

Beihilfentlohnung

Diese Seiten sollen nicht der Frage dienen, ob die jetzige Entlohnung der Beihilfen angemessen ist, sondern auf die nicht gerade glückliche Lösung der jetzigen Lohnabstufung hinweisen. Am höchsten Orte (12 1/2 Proz. Lokalzuschlag) beträgt der Lohn 27, 28, 20, 30, 50 und 36,25 Mk. Die Lohnspanne von 1,20 Mk. vom ersten bis zum zweiten Lehrjahr ist zu klein, ebenso vom vierten Lehrjahr. Ich halte diese Abstufung aus verschiedenen Gründen für un-gelund. Die Entlohnung mit 27 Mk. für das erste Lehr-jahr ist wohl den meisten Eltern als hoch genug er-schienen, um ihre Söhne dem Berufe zuzuführen. Anders ist es aber in den beiden letzten Lehrjahren. Der Lehr-ling hat dann weit höhere Bedürfnisse für Kleidung, Nahrung und persönlicher Art als in den ersten Lehrjahren. Da die geringe Lohnspanne keinen Ausgleich schafft, so ist den Eltern dann die Entlohnung zu gering. Ich würde empfehlen, die Löhne wie folgt in den vier Jahren abzu-stufen: 15, 20, 35 und 52 Mk. Das ergibt die gleiche Gesamtsumme wie bei jetziger Lohnabstufung.

Aber auch moralische Einwirkung auf den Beihilfen selbst verspreche ich mir hieron. Ich habe die Beobach-tung gemacht, daß die Beihilfen des zweiten und dritten Lehrjahres in ihren Leistungen (besonders im praktischen) nicht den Abstand erreichen, der eigentlich auf Grund der längeren beruflichen Tätigkeit von ihnen gefordert werden könnte. Ich führe dies lediglich auf die zu geringen Lohnunterchiede zwischen den einzelnen Jahresklassen zu-rück. Bel der von mir vorgeschlagenen Lohnabstufung wird mancher Beihilfen sich befleißigen, seine Arbeits-leistung dem Lohnunterchiede gemäß zu erhöhen. Den Nutzen hat der Beihilfen selbst davon, wenn er sich an stoffes Arbeiten gewöhnt. Denn sollte er dann als Ge-hilfe im Berechnen arbeiten, so wird es ihm nicht schwer fallen, sein Minimum zu verdienen.

Als Anrufung möchte ich erwähnen, daß tatsächlich der Fall eintreten kann, daß ein Beihilfen im zweiten Lehr-jahre weniger ausgezahlt erhält als ein Beihilfen im ersten Lehrjahr, und zwar wenn der Beihilfen 16 Jahre alt wird. Durch den Abzug der Beiträge zur Invaliden-versicherung erhält dann z. B. ein Beihilfen im zweiten Lehrjahre 20 Mk. weniger als ein Beihilfen im ersten Lehr-jahre, desgleichen ein Beihilfen im dritten Lehrjahre nur 40 Mk. mehr als ein Beihilfen im zweiten Lehrjahre, wenn letzterer noch nicht 16 Jahre alt ist.

Richard Plarre.

o o o o o Rundschau o o o o o

Nachahmenswerte Beispiele. Anlässlich des 60jährigen Bestehens des „Allgäuer Anzeigerblattes“ in Immenstadt veranstalteten die Inhaber der Firma einen Festabend, bei dem jedem Geschäftsangehörigen je nach Betriebszugehörigkeit eine ansehnliche Festgabe überreicht wurde.

Melterprüfung. Vor der Prüfungskommission in Girschberg i. Schl. bestand Kollege Erich Pöhl (Greiffenberg) die Melterprüfung.

Wirtschaftsbeihilfe für Faktoren. Laut Beschluss des Hauptausschusses der Vertragsgemeinschaft der Prinzipale und Faktoren des Deutschen Buchdruckerwesens wird die durch den Tarifabschluss der Deutschen Buchdrucker am 11. April d. J. für die Gehilfen und Hilfsarbeiter beschlossene Wirtschaftsbeihilfe für die Monate Mai, Juni und Juli d. J. in gleicher Weise auch den Faktoren zuteil. Sie beträgt in Orten bis einschließl. 7¹/₂ Proz. Lohnzuschlag monatlich 45 Mk., in Orten mit mehr als 7¹/₂ bis 17¹/₂ Proz. Lohnzuschlag monatlich 55 Mk. und in den übrigen Orten 65 Mk. monatlich.

Wirtschaftsbeihilfe für Chemigrafen. Papier- und Lichtdrucker folgende Vereinbarung festgestellt und zum Beschluss erhoben: Alle Gehilfen erhalten für Monat April und Mai folgende Wirtschaftsbeihilfe: Verheiratete Gehilfen 65 Mk., ledige Gehilfen 43 Mk. Die Wirtschaftsbeihilfe ist zahlbar am Lohnstage der letzten Lohnwoche der Monate April und Mai (29. April und 27. Mai). Bei Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses infolge Krankheit, eigener Kündigung und bei Antritt eines neuen Arbeitsverhältnisses ist die Wirtschaftsbeihilfe anteilig zu zahlen, für verheiratete Gehilfen 15 Mk. und für ledige Gehilfen 10 Mk. in der Woche. Abteilungsleiter, Oberdrucker im Sinne der zuständigen Paragrafen des Tarifvertrags, auch wenn sie monatliche Gehaltsempfänger sind, haben Anspruch auf die Wirtschaftsbeihilfe. Weiter verpflichteten sich die Unternehmer, bis zum 15. Juni durch Entschädigung der Gruppen den Tarifämtern bekanntzugeben, ob diese Wirtschaftsbeihilfe auch im Monat Juni gewährt werden soll.

Wirtschaftsbeihilfe im Buchbindergewerbe. Das am 1. Februar d. J. in Kraft getretene Lohnabkommen zwischen dem Deutschen Buchbinderverband und den „Apl“-Verbänden sollte bis zum 30. Juni gelten, wenn es nicht mit vierwöchiger Frist gekündigt würde. Der Vorstand des Buchbinderverbandes sprach die erforderliche Kündigung rechtzeitig aus. Daraufhin fanden am 19. April in Berlin Verhandlungen über die weitere Gestaltung des Lohnabkommens für das Buchbindergewerbe statt. Die Arbeiter forderten eine Erhöhung des Stundenlohns um 75 Pf. pro Stunde für männliche und 50 Pf. für weibliche Arbeiter. Alle Vertreter der Unternehmer verhielten sich völlig ablehnend. In deren Erklärungen schloß sich nochmals eine Debatte, in der von Arbeiterseite hauptsächlich auf die Kriegergewinne in der Papierindustrie und die hohen Bücherpreise hingewiesen wurde. Den Unternehmern wurde die Notwendigkeit vor Augen geführt, sich endlich auf die Friedensgewinne einzustellen. Allen Versuchen der Arbeitervertreter, doch noch zu einer Verständigung zu kommen, stellten jedoch die Unternehmervertreter ein starres „Nein!“ entgegen. Unter diesen Umständen blieb den Arbeitervertretern nichts anderes übrig, als das Reichsarbeitsministerium anzurufen. Die Unternehmer erklärten sich jedoch nur unter der Bedingung damit einverstanden, daß das Reichsarbeitsministerium nicht nur als Vermittlungsinstanz gelten sollte, sondern sofort nach Anhören der Parteien einen Schiedsspruch zu fällen berechtigt sein soll. Am 21. April trat das bestreite Schiedsgericht zusammen und kam nach Anhörung der Parteien zu folgendem Schiedsspruch:

Die über 21 Jahre alten Buchbinder und Buchbinderarbeiten erhalten zu ihren tarifmäßigen Löhnen für die Monate Mai und Juni folgende Wirtschaftsbeihilfen:

In Ortsklasse I (Berlin)	II	III u. IV	V u. VI
Gehilfen	130,-	120,-	100,-
gelbe Arbeiterinnen	71,50	71,50	57,20
ungelbe Arbeiterinnen	65,-	65,-	52,-

Die Beihilfen werden auch den Akkordarbeitern und Akkordarbeiterinnen, sofern die Voraussetzungen zutreffen, als feste Sätze bezahlt. Die Zahlung erfolgt je zur Hälfte in der zweiten Lohnwoche des Mai und in der dritten Lohnwoche des Juni. Dauer des Arbeitsverhältnisses nicht den vollen Monat, so ist die Wirtschaftsbeihilfe nur anteilig zu zahlen. Im Krankheitsfalle bleibt der Anspruch auf Zahlung der vollen Wirtschaftsbeihilfe bestehen. Wer jedoch erst im Laufe des Monats eingestellt wird, erhält auch im Krankheitsfalle nur den anteiligen Betrag der Wirtschaftsbeihilfe im Sinne des vorigen Absatzes. Bei verkürzter Arbeitszeit, hervorgerufen durch Arbeitsmangel, wird die volle Wirtschaftsbeihilfe bezahlt. Personen unter 21 Jahren und Beurlaubte haben keinen Anspruch auf Wirtschaftsbeihilfe.

Brotkartenfälschungen und kein Ende. Vor dem Schwurgerichte Görlitz hatte sich am 18. April eine Anzahl Personen wegen Unterschlagung und Fälschung von Brotkarten, Scheine etc. zu verantworten. Als Hauptangeklagter galt ein 23jähriger Maschinenmüller N. aus Hohnerswerda, der im vorigen Jahre den Druck der Brotkarten für den Kommunalverband Hohnerswerda ausführte. Er hatte längere Zeit hindurch größere Quanten der fertigen Karten unterschlagen und dieselben mit einem Eisenbahner zusammen gegen hohes Entgelt veräußert. Am 1. Oktober d. J. wurde er entlassen. Am nun weiter im Genuße dieses „Nebenverdienstes“ zu bleiben, kaufte er sich in Leipzig eine Postpresse und bewerkstelligte die Herstellung weiterer Karten auf eigene Hand im Hause

seines Kompagnons, des Eisenbahners. Die Sachform erlangte der Angeklagte dadurch, daß er einen Buchdruckerlehrling zu Herausgabe derselben verleierte; nach erfolgter Fertigstellung der gefälschten Karten brachte der Lehrling den Satz in die Druckerlei zurück. Da aber die Fälschungen sehr primitiv ausgeführt waren, noch dazu auf falschem Papier, wurden sie bald entdeckt. Binnen kurzem waren alle Beteiligten ermittelt. Die Geschworenen bejahten bei N. die Schuldfragen auf Unterschlagung sowie auf schwere öffentliche Urkundenfälschung, bei dem Lehrling und dem Eisenbahner auf Beihilfe zur Urkundenfälschung, bei einigen Angeklagten auf Scheine. Nach zehntägiger Verhandlung wurde folgendes Urteil gefällt: Der Buchdrucker N. erhielt unter Zustimmung mildernder Umstände eine Gesamtfrafe von einem Jahre drei Monaten Gefängnis (der Staatsanwalt hatte zwei Jahre drei Monate beantragt), der Eisenbahner acht Monate, der Lehrling drei Monate bei Strafaussetzung, ein Bäckermüller sechs Monate Gefängnis. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Als wesentliche Milderungsgründe wurden bei N. angeführt: 1. daß der Druck der Karten bei ungenügender Kontrolle erfolgte; 2. daß er, und das verdient besonders hervorgehoben zu werden, bei hohem Lohne, wie der Staatsanwalt als auch der Verteidiger würdlich sagten, leben mußte; 3. daß er später nur arbeitslos wurde.

Die reichen Leute als Goethe-Verehrer. Die Direktion des Goethe-Museums in Frankfurt a. M. hat sich vor einiger Zeit, wie das dortige „Mitteilungsblatt“ mitteilt, an die 75 reichsten Leute Deutschlands gewandt, um ein Kapital zu erlangen, aus dessen Zinsen der weitere Bestand von Goethes Geburtshaus und des mit ihm verbundenen Goethe-Museums erhalten werden könnte. Das Resultat? Ein einziger Großindustrieller übernahm das Museum 100 (einhundert) Mk. Schnell erhielt die Museumsleitung nur Ablegen mit erbaulichen Worten über die heutigen unsicheren wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse und mit trostreichen Worten für die Zukunft. Nur aus Spenden von Frankfurts Bürgerchaft kamen 140000 Mk. zusammen.

Zweischichtensystem für Jugendliche und weibliche Arbeiter. Unter den auf der Internationalen Konferenz in Washington im November 1919 beschlossenen Abkommen betreffen zwei die Nacharbeit der Frauen sowie die Nacharbeit der Jugendlichen. Als „Nacht“ im Sinne dieses Abkommens soll die Zeit von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens gelten. Die Zeitspanne von 5 Uhr morgens bis 10 Uhr abends umfaßt 17 Stunden, würde sich also in zwei Schichten zu 8 Stunden mit je einer halbstündigen Pause teilen lassen. Vor dem Erlasse war das Zweischichtensystem in Deutschland für Frauen und Jugendliche nicht üblich. Erst unter dem Druck der Kriegsnot mußte teilweise dazu gedrillt werden. Auch in der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung ist dem Bedürfnisse, Frauen unter Umständen in mehrschichtigem Betrieb arbeiten zu lassen, dadurch Rechnung getragen worden, daß Arbeiterinnen über 16 Jahre, abwechselnd von Nacharbeitervorbe der Gewerbeordnung, das die Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens umfaßt, bis 10 Uhr abends beschäftigt werden dürfen. Bei den künftigen Beratungen über den Entwurf zum Arbeitsgesetz wird die Frage, ob und wie weit es rasch und durchführbar erscheint, der Industrie die Möglichkeit offen zu lassen, Frauen und Jugendliche im Zweischichtensystem zu beschäftigen, aller Voraussicht nach eine gewisse Rolle spielen. Eine wertvolle Unterlage auch für die deutschen Beratungen kann eine amtliche englische Denkschrift über die Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen in dieser Betriebsform bieten. Diese Denkschrift ist ausführlich in einem Aufsatze des „Reichsarbeitsblattes“ (Verlag Reimar Hobbing, Nr. 11) behandelt. Sowohl die gesundheitlichen wie die wirtschaftlichen Seiten, ferner der Einfluß auf das Familienleben und das persönliche Leben der Arbeiterinnen eingehende Beleuchtung. In England ist seit dem 1. Januar 1921 ein Gesetz über die Arbeit der Frauen und Jugendlichen in Kraft, das die Arbeit im Zweischichtensystem ermöglicht, aber doch besondere Vorkehrungen enthält, um namentlich die jugendlichen Sträße zwischen 14 und 16 Jahren durch die Arbeit in den frühen Morgenstunden oder späten Abendstunden nicht zu überanstrengen. Das Gesetz beruht auf den in der Denkschrift entwickelten Vorlesungen. Solange Deutschland die schweren Striken der Arbeitslosigkeit durchzumachen hat, wird nur in seltenen Fällen die Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen im Zweischichtensystem zu rechtfertigen sein. Wenn Deutschland aber wieder, wie wir doch alle hoffen, Zeiten einer aufsteigenden Wirtschaftskonjunktur erleben sollte, so wird auch die Frage des Nachmittags im Rahmen des Zweischichtensystems erhöhte Bedeutung gewinnen. Ähnliche Probleme des Arbeiterinnen- und Jugendschutzes, wie sie in der englischen Denkschrift dargelegt sind, werden dann auch durch die deutsche Gesetzgebung und Verwaltung zu lösen sein.

Erhöhung der steuerfreien Einkommensgrenze. Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichsrat eine Verordnung zur Genehmigung unterbreitet, wonach die Grenze des steuerfreien Jahreseinkommens von 1500 auf 3000 Mk. erhöht wird. Die Verordnung soll rückwirkend ab 1. Januar 1921 Gültigkeit haben.

Gestorben

In **Nachen** am 13. April der Seher Johann Obenich von dort, 54 Jahre alt — Folgen einer Blinddarmerkrankung.
In **Hamburg** am 20. April der Redakteur Franz Müller, 63 Jahre alt.
In **Burglindl i. Sa.** am 17. April der Drucker Gustav Wunderlich, 26 Jahre alt — Malaria.
In **Wiesbaden** am 11. März der Seherinvalide Georg Borroch.

In **Dresden** am 19. April der Seher Friedrich Bernhard Cl. 48 Jahre alt.
In **Hamburg** am 15. April der Seherinvalide O. Müller aus Wien, 75 Jahre alt; am 18. April der Drucker Karl Meyer aus Hamburg, 66 Jahre alt; am 19. April der Storchreiter Albert Meyer von dort, 63 Jahre alt; am 20. April der Seher Alexander Menfor aus Jüxpehn, 52 Jahre alt.
In **Wien** am 9. April der Seherinvalide Georg Fröhner, 62 Jahre alt.
In **Wien** am 27. März der Seher Peter Ellenbogen von dort, 44 Jahre alt; am 31. März der Seherinvalide Gerhard Mauritz aus Krefeld, 62 Jahre alt; am 18. April der Drucker Wilhelm Wiedrich aus Pöchlitz, 33 Jahre alt.
In **Wiesbaden** am 20. März der Maschinenseher Erich Schneider von dort, 30 Jahre alt.
In **Neudamm** am 1. M. am 11. April der Seher Hans Sudr, 47 Jahre alt.
In **Oppeln** der Buchdruckerbesitzer Oskar Balhäuser.
In **Pirna** am 18. April der Seherinvalide Friedrich Moser aus Oord, 69 Jahre alt — Schlaganfall.
In **Wiesbaden** am 29. März der Drucker Konrad Brauch von dort, 23 Jahre alt.
In **Wiesbaden** am 5. April der Drucker Georg Junhammer aus Münsingen, 81 Jahre alt.
In **Trier** am 3. April der Maschinenseher Nikolaus Jakob Gollbard, 41 Jahre alt — Gehirnblutung.

Briefkasten

J. C. in G.: Dankenswerterweise erhielten wir eine Nummer des im letzten Jahrgang in Amsterdamm erschienenen „Het Tarief“, der für Ihre Zweckung besonders geeignet sein dürfte. — **C. E. in Berlin N.:** Welchen Dank für bewiesene Aufmerksamkeit. — **M. A. v. D.:** Der Bericht in N. 49 wird Ihnen inwieweit angeht haben, wie die Anmerkung richtig zu verstehen ist. — **A. in A.:** Vielen Dank für Anmerkung; wird in einiger Zeit eine Dienstreise in N. A. in welchem Zusammenhang die Anmerkung ab. Sie haben sich zu weitgehend und vertrieben sich daraus mehrfach in starke Widersprüche. Daß Artikel in diesem Punkte nicht unterbrochen werden, erleben Sie an dieser Nummer. — **M. G. in B.:** 1. Mein, das richtige ist an eine andere Adresse, wo man nicht in der Welle steht. 2. Ja, wenn dadurch nicht wieder ein Artikelverlust der Folge ist. — **D. B. in S.:** und **A. in A.:** Artikel Wiedergabe. — **M. G. in B.:** In dem Jahr, welches den Namen der Welle enthält, da wir nicht allein darüber berichten können. Die nachfolgenden Bandbeschreibungen müßten dann von Ihnen mit beachtet werden. — **A. U. in A.:** Vorläufig noch keine Daten bekannt.

o o o o o **Verbandsnachrichten** o o o o o
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepoth 5 II.
Fernsprecher: Almi Aurfürst, Nr. 191.

Bekanntmachung

Stattfindkarten für die Zahlung der Arbeitslosen entfinden!

Wir eruchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einlegung der grauen Stattfindkarten über die Arbeitslosigkeit im Monat April 1921: 7. Mai 1921, pünktlich einzuhalten. Spätere Eingänge können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Stichtag ist der 30. April. Die Karten müssen auch dann eingeleitet werden, wenn Arbeitslose nicht vorhanden waren. Auf richtige Frankierung der Karten ist zu achten!
Berlin. **Die Hauptverwaltung.**

Von den **Wortköllern der Nürnberger Gewerbetreibervereinigung** ist noch eine Anzahl Exemplare vorhanden, die zum Preise von 1 Mk. (ausschließlich Porto) von der Hauptverwaltung, Berlin SW, Chausseepoth 5 II, bezogen werden können. Wir bitten um baldige Aufgabe etwaiger Bestellungen.
Der Verbandsvorsitzende.

Gau Leipzig. Die Seher Paul Biedel, geb. in Leipzig 1894, ausgel. dal. 1912; Ernst Ermer, geb. in Pausendorf 1894, ausgel. in Leipzig 1912; Felix Gelschig, geb. in Leipzig 1898, ausgel. dal. 1916; Julius Schrapfel, geb. in Leipzig 1900, ausgel. dal. 1918; Erich Sommer, geb. in Leipzig 1890, ausgel. dal. 1909; die Drucker Erwin Fischer, geb. in Leipzig 1901, ausgel. dal. 1920; Karl Johnson, geb. in Werdau 1898, ausgel. in Leipzig 1914; Johannes W. in Leipzig, geb. in Frankfurt a. M. 1888, ausgel. in Leipzig 1917, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen im Gau-Bureau zu melden.

Adressenveränderungen

Berlin. (Storkorridor.) Vorsitzender: Adolf Reich, Poststraße 14, Schl. Hochpark.
Stichtags (M. A.). Vorsitzender: Karl Böhme, Sonnenwalderstraße 15, Schl. Hochpark.
Abendredaktion: Vorsitzender: Wilhelm Heers, Bahnhofsstraße.
Dienstadt (Berl. und Ost.). Vorsitzender: Heinrich Perlt, Th. u. M. Strichhamp 2 II; Kassierer: Adolf Fischer, Parkstraße 37.
Soran (M. A.). Kassierer: Alfred Chöhner, Seltersdorf bei Soran (M. A.), Sorauer Straße 17 c III.
Stade. Vorsitzender: Adolf Schrens, Bäckerstraße 33 I; Kassierer: Hermann Müller, Burenstraße 6.
Weida. Vorsitzender: Oskar Göb, Gabelsbergerstraße 16, Weinbühlstraße. Vorsitzender: Walter Robbe, Großenbühlstraße 14.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Oberhessen der Seher Hans Tröger, geb. in Bernsdorf (Bapern) 1898, ausgel. dal. 1915; war noch nicht Mitglied. — Karl Lindenlaub in Freiburg i. B. Oberau 71.
Im Gau Rheinland-Westfalen der Seher E. Emil Dobshilf, geb. in Gerdorf (Wald) 1896, ausgel. in Soran 1914; 2. Ern Wender, geb. in Dortmund 1876, ausgel. in Dortmund 1894; die Drucker F. Franz Schneider, geb. in Wirtburg 1885, ausgel. in Wirtburg; 4. Heinrich Forst, geb. in Essen 1894, ausgel. in Wirtburg 1912; waren schon Mitglieder. — Joseph Bertram, Stölin am Rhein, Grenzeshof 28.
Im Gau Schleswig-Holstein der Seher Richard Müller, geb. in Friedland (Märk.) 1900, ausgel. dal. 1918; war schon Mitglied. — Martin Prüler in Stiel, Schauenburgerstraße 34 p.

Verammlungskalender

Berlin. Maschinen- und Wanderverammlung Sonntag, den 8. Mai, vormittags 10 Uhr, in Potsdam, Restaurant „Hoffinger“, Luckenwalder Straße.
Burg b. M. Verammlung Sonnabend, den 7. Mai, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Dresden. Maschinen- und Wanderverammlung Sonnabend, den 7. Mai, abends 6 Uhr, im „Volkshaus“ (Egal 2).
Gera. Bezirksverammlung Sonntag, den 29. Mai, vormittags 9¹/₂ Uhr, in der „Turnhalle“ in Weida, Kurtstraße. Anträge bis 17. Mai an den Vorsitzenden.
Hobenz. Bezirksverammlung Sonntag, den 29. Mai, in Kreuznach, „Evangelischer Gemeindefaal“, Hofstraße. Anträge bis 15. Mai an den Vorsitzenden.
Osnabrück. Bezirksverammlung Sonntag, den 29. Mai, im „Gewerkschaftshaus“. Anträge bis 15. Mai an den Vorsitzenden.